

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inklusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum, im Inseratenhefte 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Ausgezeichnet, bequem und originell!

Verlangen Sie

Bündhölzer „PUSCHKIN“ Bündhölzer

nicht glimmend, ungefährlich, gut riechend und bester Qualität, in eleganter und bequemer Verpackung,

der Dampf-Bündholzfabrik „Victoria“.

Dr. med. Goldfarb

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.
Jawadzka-Straße Nr. 18
 (Ecke Bulzjanla Nr. 1), Haus Grodenstl.
 Sprechstunden: 8-11 Uhr Vorm. u. 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr Nachm.

Dr. Wincenty Gajewicz

choroby WENĘTRZNE I
 DZIECINNE.
 Nowy Rynek Nr. 5, dom p. Luby.

Politische Rundschau.

Die Friedenskonferenz im Haag ist am Sonnabend feierlich geschlossen worden. Die Schlussfözung war öffentlich. Es wurde mitgeteilt, daß die Schlusssacte von sämmtlichen Staaten unterzeichnet wurde, die Convention betreffend die Schiedsgerichte von sechzehn, die beiden anderen Conventionen betreffend den Landkrieg und den Seekrieg von 15 und die drei Declarationen betreffend die Anwendung verbotener Geschosse von 15 bis 17 Staaten. Sodann wurde ein Schreiben der Königin der Niederlande an den Papst verlesen, in welchem dieser um seine moralische Unterstützung des Werkes der Konferenz gebeten wird, sowie die in wohlwollenden Ausdrücken gehaltene Antwort des Papstes, in welcher dieser nicht allein seine moralische Unterstützung, sondern auch seine wertthätige Mitarbeit gemäß der Aufgabe seines hohen Amtes zusichert; der Papst weist dabei darauf hin, daß er mehrmals Schiedsrichter war und trotz der beständigen Hindernisse, die sich der Erfüllung seiner Aufgabe entgegenstellten, auf dem gleichen Wege für die Sache der christlichen Festigung weitergeschritten werde. Danach ergriß der russische Vertreter Baron v. Staal das Wort zu einer Abschieds- und Dankesrede. Er betonte, das vollbrachte Werk sei nicht vollkommen, aber aufrichtig, praktisch und weise. Es bemühe sich, die beiden Prinzipien, die die Grundlage des Völkerechtes sind, den Grundsatz der Souveränität der Staaten, und den einer gerechten internationalen Solidarität, indem beide gewahrt bleiben, mit einander zu vereinen. Das Werk der Konferenz bekräftige, daß das, was in der Neuzeit herrschen solle, jene Werke seien, die aus einem Bedürfnis der Eintracht geboren und durch die Zusammenarbeit der Staaten befruchtet seien, welche die Verwirklichung ihrer legitimen Interessen in einem festen, durch die Gerechtigkeit geregelten Frieden verfolgen. Die Aufgabe der Konferenz sei wahrhaft verdienstlich und schön. (Lebhafte Beifall.) Hierauf sprach der deutsche Delegirte Graf Münster dem Präsidenten Baron Staal warmen Dank für die Mitarbeit an dem Werk der Konferenz aus und widmete ihm wie dem Vicepräsidenten Jonkheer van Karnebeek Worte hoher Anerkennung für die bewiesene Hingebung. Auf die Aufforderung des Grafen Münster erhoben sich alle Anwesenden von den Sitzen. Der französische Vertreter d'Estournelles gab alsdann dem Wunsche Ausdruck, daß diese Versammlung nicht ein Ende, sondern

ein Anfang sein möge im Interesse der Festigung und des Friedens. Der niederländische Minister des Aeußern de Beaufort erhob sich sodann zu der Schlusssprache. Er hob hervor, wenn die Konferenz nicht die Träume der Utopisten habe verwirklichen können, so habe sie doch die dunkleren Voraussetzungen der Pessimisten Lügen gestraft. Die moralische Wirkung ihrer Beratungen sei schon offenbar, sie werde sich mehr und mehr fühlbar machen und nicht verfehlen, sich in der öffentlichen Meinung in augenfälliger Weise kund zu thun. Sie werde den Regierungen mächtige Unterstützung bei ihren Bestrebungen gewähren, die Frage der Begrenzung der Rüstungen zu lösen, welche die ernste und gerechte Sorge der Staatsmänner aller Länder bleiben werde. Nachdem der Redner der Hoffnung Ausdruck verliehen hatte, Se. Majestät der Kaiser von Rußland möge in dem Einsehen verdoppelter Thatskraft zur Fortführung des von ihm unternommenen großen Werkes den wirksamsten Trost für die schmerzliche Prüfung, die er durchgemacht habe, finden, wurde die Friedenskonferenz geschlossen.

Als ein für sachliche und persönliche Verhältnisse in Frankreich charakteristischer Zug wird angeführt, daß Gambetta, der markige Republikaner, 1881 den General Gallifet, den bevorzugten Soldaten des kaiserlichen Frankreich, in den höchsten Kriegsrath berufen hat. An diese Erinnerung knüpft sich die folgende: Gallifet ist 1886 durch Boulanger, den Freund Déroulèdes, aus dem höchsten Kriegsrath entfernt und des Vorstizes im ständigen Cavallerie-Comité entsetzt worden. Soeben aber hat Gallifet den General Negrier, auch einen intimen Freund Déroulèdes, wegen drohenden Auftretens gegen die Regierung gemahnt. Der Kriegsminister ist heute mit 70 Jahren derselbe energische Mann, der er im mexikanischen Kriege, bei Sedan und im Kampfe gegen die Pariser Commune gewesen. Déroulède repräsentirt die vorsichtigen Fronteure, die eine Faust in der Tasche machen. Der schlaue Barde hat abgelehnt, aus der Kasse der Patriotenliga, in die der Erlös der Halsbänder und Ringe Eugeniens geflossen war, 50,000 Francs als Betriebskapital zu nehmen; aber er nahm willig 25,000 von den Dräufüßern und 25,000 von den Bonapartisten, und versprach, „etwas zu thun“. So war er nicht als Parteigänger zu fassen; denn jede Zahlung hob den Zweck der andern auf.

Ist Gallifet Chauvinist? So sicher, wie Lobet und Waldeck-Rousseau; aber die drei sind zu klug, um sich in diesem Sinne zu offenbaren. Gallifet bündigt die unbotmäßigen Generale; aber er könnte über Nacht eine Kriegsgefahr werden, wenn er wollte. Nicht Boulanger, nicht Dodds, nicht Gallieni, nicht Marchand, keiner der Generale, die sich in den letzten Jahren bemerklich gemacht haben durch Spionenzüchtung und Spionerie, würde so befähigt gewesen sein, die Nation zu Abenteuerern hinzureißen, wie dieser „Mörder“; die Sozialisten würden bis auf den letzten Mann ihm folgen, und die „Mauer der Füllkisten“ von 1871 wäre vergessen. Allein Gallifet will nicht. Er mag im Sommer 1870 den Krieg als einen bedenklichen betrachtet haben; aber er war für den Ausgang nicht verantwortlich und hatte zu gehorcht. Der scharfblickende Offizier weiß, was heute bei einem Waffengange auf dem Spiel stände, er zieht vor, Frankreich vor den inneren Feinden zu schützen.

Inland.

St. Petersburg.

Ueber den Trauergottesdienst für den in Gott ruhenden Thronfolger Cäsarewitsch Georgi Alexandrowitsch in der lutherischen Peter-Pauls-Kirche zu Peterhof berichtet der „St. Pet. Herald“ wie folgt:

Der Gottesdienst begann um 3/4 auf 3 Uhr. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß noch vier Reihen Stühle gestellt wurden, und da auch diese nicht ausreichten, mußte das Publicum dicht gedrängt stehend der Predigt beiwohnen.

Die Kirche war würdig in tiefem Schwarz gehalten, Chor und Altar schwarz decorirt. Von den zur Kirche hinanführenden Stufen waren bis zum Altar schwarze Tuschläufer gelegt und nur auf der Kanzeldecke und dem Altar waren silbergestickte Kreuze angebracht. Herrlich decorirt waren die Altarstufen und der Altar mit prächtigen Palmen und Lorbeerbüschen. Die Kronleuchter und Kerzen strahlten in hellem Licht und hinter dem Altar brach die Sonne durch die bunten Scheiben, denselben in die herrlichsten Farben tauchend. Dadurch gewann das Innere der Kirche einen wahrhaft erhebenden Eindruck.

Nach dem ersten Theil der Liturgie sang M. S. Dolina Händels „Sei gnädig“. Ihr wunderbar tiefer Alt übertrifft selbst die Orgeltöne.

Nach der Liturgie folgte das „In Deine Hände!“ von Johann Sebastian Bach. Andächtig lauschten Alle diesen herrlichen Tönen und manches Auge wurde feucht von der überwältigenden Macht, welche der Gesang auf Alle ausübte. Die Predigt wurde von Herrn Pastor Hansen über Jesajas 38, Vers 17 gehalten, „Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast Dich meiner Seele sorglich angenommen, daß sie nicht verdürbe, denn Du wirst alle meine Sünden hinter Dich zurück.“ Die Rede war äußerst schwingend und von warmer Empfindung getragen. Nach der Predigt wurde noch das herrliche Lied „Wenn ich einmal soll scheiden“ von der Gemeinde gesungen, und nach dem Schlußgebet ertönte von Neuem die Orgel und die rauschenden Tonwellen durchbrausten das Gotteshaus, um in einem selten schönen Pianissimo in das wunderbare „Agnus Dei“, von Mozart zu verschmelzen.

Herrlich war die Fülle des Tones, überwältigend, durchdringend ergriffen die Klänge des wunderbar von unserer Dolina gesungenen „Agnus Dei“, von hohem Chöre über die Köpfe der andächtigen Menge hindürend.

Dem Gottesdienste wohnten der deutsche Botschafter Fürst Nodolin mit Familie und einige Herren der österreichischen Mission und vom Hofressort Baron Stadelberg nebst Gemahlin bei.

Ueber die Ursachen der in diesem Jahre im Gouvernement Cherson stattgehabten antisemitischen Ausschreitungen gelangen nachträglich noch bezeichnende Daten zur Kenntniß des „St. Pet. Herald“:

Im Flecken Nowaja Praga des Alexandrowitschen Kreises wurde eine Ausschreitung gegen die jüdische Bevölkerung durch folgenden Vorfall zu veranlassen versucht. Am 16. Mai, als auf dem örtlichen Bazar gerade eine fieberhafte Geschäftsthatigkeit herrschte, lief die ortsangehörige Bäuerin Irina Scheljesnjakowa in den auf dem Bazarplatz befindlichen Länden des Gebräuers Epstein, fiel dort zu Boden und blieb anscheinend todt liegen. Das Gesicht und die Kleider der Bäuerin waren mit Blut besudelt und das gab den Leuten auf der Straße Anlaß zu dem Verdacht, daß das Weib von Juden erschlagen worden sei. Mit Blüheschnelle verbreitete sich denn auch das Gerücht von der Tödtung einer Christin seitens der Juden auf dem Bazar und in dem ganzen Flecken. Infolge dessen lief eine Menge Volk auf dem Bazar zusammen, welche dann in die Handlung Epsteins eindrang, um dem Vorfall nachzuforschen, und wenn möglich, an Epstein, der als Mörder der Bäuerin bezeichnet wurde, Rache zu nehmen. Epstein gelang es jedoch zum Glück, sich vor dem stürmenden Volkshaufen zu verbergen. Andere jüdische Händler schlossen rasch ihre Läden und nur diesem Umstande hatten sie es zu verdanken, daß ihr Hab und Gut unversehrt blieb. Die Volksmenge verharpte so lange auf dem Platz, bis die Scheljesnjakowa in das landchaftliche Hospital geschafft wurde. Im Hospital wurde die Bäuerin vom Blut rein gewaschen und von einem Arzt auf das Eingehendste auf Verletzungen hin untersucht, in

deren Folge sie in Ohnmacht gefallen sein könnte. Es fanden sich aber gar keine Merkmale irgend welcher Verletzungen. Die Volksmenge zeigte sich wohl noch über die Juden erbittert, enthielt sich aber aller Ausschreitungen und begab sich zu dem örtlichen Polizeiaufseher, den sie dem Gouverneur zu telegraphiren zwang, daß die Juden eine Christin getödtet hätten, weshalb das Volk den Gouverneur bitte, nach Nowaja Praga zu fahren. Einige Tage später erschien ein von der Gouvernementsregierung abcommandirter Beamter im Flecken, auf dessen Untersuchung es sich herausstellte, daß die Bäuerin Irina Scheljesnjakowa ihren Tod nur darum simulirt hatte, um den Juden Epstein, den sie haßte, ihrer Tödtung zu verdächtigen und infolgedessen der Volkswuth preiszugeben. Der Sachverhalt wurde dem Volke bekannt gemacht.

Die Grabstätte unseres Kaiserhauses in der Peter-Pauls-Kathedrale ist der „Mor. Gas.“ zufolge von Kaiser Peter dem Großen begründet worden. Im Jahre 1708 wurde hier zuerst die kleine Tochter Peter I., die Zarewina Felaterina, bestattet. Sodann fanden hier auch andere Kinder des großen Reformators Rußlands ihre letzte Ruhestätte. 1725 wurde hier auch der große Kaiser selbst zur Ruhe bestattet. Der Grabstein Peter I. zeigt die Inschrift: „Dem Vater des Vaterlandes.“ 1796 wurde der Kaiserin Katharina II. ein Grabmal errichtet und auf Befehl des Kaisers Paul I. der Sarg Peter III. aus dem Alexander-Newskloster hierher übergeführt. Seitdem hier im Jahre 1826 Kaiser Alexander I. bestattet worden, wurde die Peter-Pauls-Kathedrale die letzte Ruhestätte aller Mitglieder der Kaiserlichen Familie. Eine Ausnahme bilden: die Tochter Paul I., die Königin von Württemberg, welche in Stuttgart ruht; die Herzogin von Nassau, eine Tochter des Großfürsten Michail Pawlowitsch, in Wiesbaden; die Großherzogin von Sachsen-Weimar, eine Tochter Pauls I., in Gotha; die erste Gemahlin des Cäsarewitsch Konstantin Pawlowitsch, die Großfürstin Anna Feodorowna, in Gotha, und der Fürst Nikolai Marimilianowitsch Romanowitsch, Herzog von Leuchtenberg, im Sergi-Kloster. Gegenwärtig sind in der Peter-Pauls-Kathedrale 44 Gräber. Das Grab der Gemahlin des Kaisers Paul I., der Kaiserin Maria Feodorowna, enthält u. A. eine kupferne Kiste mit der Asche der verbrannten Briefe ihrer Eltern. Auf dem Grabe des Cäsarewitsch Konstantin Pawlowitsch liegen zwei eiserne Schlüssel der polnischen Festungen Modlin und Samostje, und auf dem Grabe der 1844 verstorbenen Tochter des Kaisers Nikolai Pawlowitsch, der Prinzessin Alexandra Nikolajewna von Hessen, ist unter Glas ein Bouquet zu sehen, daß sie sterbend ihrem Gemahl überreicht hatte.

Bei der Ueberreichung des Portraits des Königs von Rumänien seinem in Nowogradwolnowsk garnisonirenden russischen 18. Bologdaer Infanterieregiment, anlässlich des Regimentsfestes, durch einen Oberst der rumänischen Armee wurde vor der Regimentsfront ein Schreiben des Erlauchten Chefs folgenden Inhalts verlesen:

„Theurer Oberst! Im Wunsche, dem Bologdaer Regiment, dessen Chef zu sein ich die Ehre habe, ein sichtbares Zeichen meiner warmen Sympathie zu geben, überende ich ihm mein Portrait in der Regimentsuniform. Ich wünsche, daß dieses Portrait Allen, sowohl gegenwärtig als in der Zukunft, eine Erinnerung sein möge an die auf dem bulgarischen Kriegsschauplatz erwigte russisch-rumänische Waffenbrüderschaft, welche Seine Majestät der Kaiser Nikolai II., Ihr Erlauchter Herrscher noch mehr zu festigen gerührt hat, indem Er mir ein Regiment verlieh, das bei Plewna unter meiner Führung so mannvoll gekämpft hatte.“

Wie die „D. Z.“ der „Top. Prom. Gas.“ entnimmt, hat die Firma V. V. von Derwis in Petersburg trotz ihrer hohen Activa, die in Immobilien und Werthpapieren bestehen, ihre Zahlungen eingestellt. Die Hauptgläubiger der Firma sind das Bankhaus Bawelberg & Co. mit 575,000 Rbl., die Reichsbank mit 1,775,000 Rbl., die russische Bank für auswärtigen Handel mit 500,000 Rbl., die russische Handels- und Industriebank mit 900,000 Rbl., die Petersburger Discount- und Vorschußbank mit 550,000 Rbl. Mit bedeutend größeren Summen sind auch Petersburger Credit- und Industrie-Etablissements betheilig. Dgleich diese Passiva vorzugsweise durch Werthe, die an der Börse cotiren, sichergestellt sind, wird in Anbetracht der bedeutenden Höhe

derselben eine normale und schadhafte Realisirung eine mehr oder weniger geraume Zeit in Anspruch nehmen. Die Gesamtsumme der Schuld beträgt 11,000,000 Rbl. P. v. Derwis hat nach früherer Schätzung ein Vermögen von 47 Millionen Rbl. beisehen und dürfte noch immer über 32 Mill. disponiren können, selbst wenn sein jetziger Status einen Abzug von 33 Procent erfahren hat, so daß jetzt bei Bestimmung der Geschäftslage der Firma die Activa die Passiva um 6½ Mill. Rbl. übersteigen, mithin die Forderungen der Gläubiger voll befriedigt werden dürften. Eine vorläufige Administration ist eingesetzt worden. Der Procurist des Herrn Derwis, Herr A. A. Pomeranzew, ist seiner Stelle enthoben worden. Derselbe ist Mitglied vieler Verwaltungen und industrieller Unternehmungen.

Saatenstand und Ernteaussichten in Rußland.

Aus Moskau, den 29. Juli meldet der «*Првв. Вѣстн.*»: Die noch in letzter Zeit veröffentlichten Angaben über den diesjährigen Stand des Getreides in Rußland geben im Allgemeinen ein ungünstiges Bild. Indessen beziehen sich dieselben meist auf die südlichen und südwestlichen Gouvernements, während bezüglich der centralen und östlichen Gouvernements die Entscheidung offen gehalten wird. Wie wir aus guter Quelle erfahren, wird in diesen Gegenden die Ernte eine sehr gute sein. Das ungewöhnlich kalte Frühjahr hatte allerdings zurück auf die Befürchtungen Anlaß gegeben, daß das Wachstum der Saaten um fast vier Wochen gegen den Durchschnitt zurückgeblieben war. Noch gerade zur rechten Zeit sind indessen in der ganzen Wolga-Gegend wie auch sonst im Gebiet der Schwarzerde und den centralen Bezirken Regen niedergegangen, denen meist auch eine wärmere Witterung gefolgt ist. Dabei sind die Nächte an der Wolga noch lange Zeit kühl geblieben, eine seit Jahren dort unerhörte Erscheinung, sodaß das Getreide sich langsam entwickelt und dadurch an Qualität gewinnt. Im Allgemeinen läßt sich sagen, daß das Getreide am besten in den mittleren Bezirken steht. In der Umgegend von Moskau, welche allerdings für den Getreidehandel von keiner Bedeutung ist, haben die Saaten seit vielen Jahren nicht so gut gestanden wie jetzt, sie sind hoch im Stroh, eine hier ganz ungewöhnliche Erscheinung, und haben allgemein ein gesundes und kräftiges Aussehen. Dasselbe gilt für die mittleren Schwarzerde-Gouvernements. Von dem im vorigen Jahre von Mizernte betroffenen Gouvernements dürfte diesmal Samara die beste Ernte machen; nur bei Winterroggen wird daselbst bloß auf eine mittlere, bei Sommerroggen, Weizen, Gerste, sowie den Hülsenfrüchten auf eine sehr gute Ernte gerechnet. Aehnlich liegen die Verhältnisse in den nördlichen Districten des Gouvernements Saratow, während in den südlichen Theilen derselben, wie auch vielfach im Gouvernement Orenburg die Trockenheit und Kälte im Frühjahr nicht mehr ausgeglichen werden konnten. Das Getreide ist dort an vielen Stellen so niedrig gewachsen, daß das Mahlen desselben große Schwierigkeiten bietet wird. Im Gouvernement Kasan bestanden noch vor Kurzem einige Befürchtungen, daß das Getreide in Folge der andauernden kühlen Witterung nicht reif werden könnte; inzwischen ist jedoch allgemein in Rußland große Hitze eingetreten, welche diese Gefahr beseitigt haben dürfte. Unter diesen Umständen wird trotz der ungünstigen Nachrichten aus dem Süden an der Wolga allgemein auf ein Zurückgehen der Getreidepreise gerechnet. Was den durch die vorjährige schlechte Ernte an der Wolga hervorgerufenen Nothstand anlangt, so sind die Ansichten über seine Ausdehnung und Intensität sehr verschieden. Am schlimmsten ist die Lage jedenfalls im Gouvernement Kasan gewesen, wo auch der Storkat am heftigsten auftrat. Bezüglich Samaras wird von manchen Seiten behauptet, daß die Angaben über den dortigen Nothstand sehr übertrieben gewesen seien. Sicher ist, daß die Bauern noch jetzt Getreide an die dortigen Müller liefern, in vielen Dörfern also Vorräthe noch vorhanden sein müssen. Zu behaupten ist freilich, daß auf der südlichen Wolga der Getreidebau überhaupt ein Glücksspiel ist und vielfach in diesem Sinne betrieben wird. Die Erfahrung hat gelehrt, daß das Wachstum der Saaten fast ausschließlich von den Witterungsverhältnissen und zwar vornehmlich von einigen im rechten Augenblick niedergehenden Regen abhängt, während Düngung und sorgfältige Bearbeitung des Bodens oft ohne jeden Einfluß auf das Ergebnis der Ernte sind. Im Laufe der Zeit rächt sich dann freilich die Vernachlässigung durch geringe Ertragsfähigkeit und Widerstandskraft gegen klimatische Einflüsse. Am besten ist es in dieser Beziehung natürlich bei den Großgrundbesitzern bestellt, von denen einzelne dort an 100,000 Dessjatinen und mehr besitzen. Vielfach aber werden von Kaufleuten und Bauern große Landstrecken nur auf Ausfaat-Speculation für einige Jahre gepachtet, wobei dieselben je nach den Witterungsverhältnissen entweder ihr Vermögen verlieren oder gewaltige Capitalien ansammeln. Nach verschiedenen Richtungen hin müssen daher die landwirtschaftlichen Verhältnisse in jenen Gegenden als ganz besondere angesehen werden. — Aus Kowno, den 22. Juli, theilt der «*Првв. Вѣстн.*» mit: Von Mitte vorigen Monats hat sich andauernd trockenes und warmes Wetter eingestellt, wodurch sich die Ernteaussichten im allgemeinen wesentlich verbessert haben. Für alle Gouvernements des Ambezirktes sowie für das von Suwalki wird nunmehr im Durchschnitt eine

mittlere Ernte erwartet. Für das Wintergetreide kam der Umschwung der Witterung schon etwas zu spät und nur für Weizen kann auf eine mittlere Ernte gerechnet werden, während bei Roggen nicht über das 3. bis 4. Korn in der Ausfaat erhofft wird. Sommergetreide soll fast überall befriedigend stehen. Hagelschäden werden nur aus einigen Kreisen, zum Beispiel Bialystok und Sokolka, berichtet. Wiesen und Kleefelder erhielten noch kräftigen Nachwuchs, und wenn die Ernte auch hinter der vorjährigen wesentlich zurückbleibt, so ist die Qualität des Futters eine sehr gute. Kartoffeln und andere Hackfrüchte waren durch die kalte Witterung sehr zurückgeblieben, haben sich aber ebenfalls ziemlich erholt. Gegenwärtig wird Regen für sie wie für die Sommergetreide gewünscht, der sich in den letzten Tagen, wenn auch schwach, eingestellt hat.

Nach den Goldfeldern von Klondyke.

Eine Reiseftizze von G. R. H a s e r.

Als im Jahre 1897 die ersten Nachrichten von bedeutenden Goldfunden in Alaska in die civilisirte Welt drangen, wurde in den Zeitungen vor übereilten Schritten nachdrücklich gewarnt, da eine Reise dorthin mit ungezählten Gefahren und Entbehrungen verknüpft sei. Nichts vermochte jedoch den Strom der Auswanderung zu hemmen, als die ersten Goldgräber, mit reichen Schätzen beladen, zurückkehrten und die überschwänglichsten Gerüchte von der dort vorkommenden goldhaltigen Erde in die Welt setzten. Da gab es kein Halten mehr. Laufende wurden von dem Goldfieber erfaßt, machten alles Entbehrliche zu Geld und suchten so auf diese Weise die Kosten der Reise aufzubringen. Es konnte nicht Wunder nehmen, wenn auch sonst besonnene und nüchtern denkende Leute die heimathliche Scholle verließen, um auch ihrerseits einen Theil des in der Erde liegenden Reichthums in Sicherheit zu bringen. Es war am 26. Januar 1898, als ein kleiner Trupp kräftiger, junger, unternehmungslustiger, größtentheils dem Handwerkerstand angehörender Leute die Bahn in St. Paul (Minn.) bestieg. Man sah es ihnen an, daß es ihnen nicht an persönlichem Muth und Ausdauer fehlte. Angehörige und Freunde gaben ihnen das letzte Geleit. Ein kräftiger Händedruck, ein lehtes Lebewohl und der Zug setzte sich in Bewegung. Wir durchfuhren Nord-Dakota, Montana, passirten die Rocky-Mountains und gelangten nach Seattle im Staate Washington, am großen Ocean gelegen. Es entwickelte sich hier ein überaus reges Leben und Treiben, und mit größter Eile arbeiteten wir an der Verproviantirung und Vervollständigung unserer Ausrüstung, denn hier war der letzte Ort, wo wir dies noch, wenigstens zu einem angemessenen Preise ermöglichen konnten. Da wir die unwirthlichsten Gegenden zu passiren hatten, so mußten wir den größten Werth auf ein gutes Zelt legen, welches uns wochen-, ja monatelang beherbergen sollte. Wir kauften Betten, Decken und das verschiedenste Handwerkszeug, wie Sägen, Aexte, Hammer und Nägel, und kleideten uns mit einem guten und wasserdichten Anzug. Wir brachten dann Alles nach dem Dampfer, welcher uns nach Alaska bringen sollte. Programmgemäß lichte der Dampfer die Anker, und majestätisch stach er in die blauen Fluthen des Oceans. Nachdenkend, was die Zukunft bringen würde, standen Viele an Bord, gedachten der Lieben in der Heimath und sandten dem scheidenden Festlande die letzten Grüße zu. Es dauerte lange, ehe sich dieser bunt zusammengewürfelten Menschenmasse ein anderes Leben bemächtigte. Nach und nach jedoch fing man an, mit der Gegenwart zu rechnen, und bei Harmonikspiel und sonstigen Belustigungen gelangten wir nach einer, wenig Abwechslung bietenden Fahrt in Skagway in Alaska an und fuhren dann weiter durch den Lynn-Canal nach Dyea. Hier begann nun der beschwerlichere Theil unserer Reise, die Ueberlandroute. Zur Beförderung unserer Kasten hatten wir mit zwei Möglichkeiten zu rechnen. Entweder, wir mietheten uns ein Fuhrwerk, oder wir übernahmen den Transport selbst. Das letztere, weil billigere, sagte uns mehr zu, und ohne vieles Besinnen verpackten wir unsere Kasten auf Schlitten und traten die Reise in das Innere an. Da es unmöglich war, dieselben auf einmal zu befördern, so mußte etappenweise vorgegangen werden. Wir schoben unser Lager bis nach Kinnegans Point vor und holten unser Gepäck nach. Hatten wir alles besammelt, so wiederholte sich dasselbe Manöver, wir passirten so Carnon City und gelangten nach Cheep Camp am Fuße des Chilcoat Passes. Der Umstand, daß wir diesen Paß in 3600 Fuß Höhe übersteigen mußten, um in das gelobte Land zu kommen, und daß ein Mann sich nicht höher als mit einem halben Centner Gepäc belasten konnte, machte einen längeren Aufenthalt nöthig. Tag für Tag mühten sich Tausende ab, ihre Kasten nach der Tachhöhe über fast ungangbar scheinende Saumpfade zu bringen. Hin und wieder begegneten wir Hund- und Pferdegepannen, aber wer beschreibet das Glend dieser armen Thiere, wenn sie ihren Tritt verfehlten und 50 und 100 Fuß den Berg hinabstürzten. Endlich am 17. März hatten wir Alles beisammen und konnten der canadischen Zuberhörde, welche hier stationirt ist, unsere Sachen vorlegen. Wir zahlten durchschnittlich einen Zoll von 20 Dollars. Nachdem wir unsere Passir-

scheine erhalten, begannen wir in eben derselben Weise den Abstieg, und gelangten so nach dem Long Lake, dem Greater Lake, dem Lake Kindermann und nach dem Lake Bennett, dem Endziel unserer Fußwanderung. Vom Lake Bennett bis nach Dawson City sollte nur die Reise zu Wasser fortgesetzt werden. Fahrzeuge waren nicht vorhanden, und wenn wir an die Verwirklichung unseres Planes gehen wollten, so mußten wir mit dem Bau solcher beginnen. Es wurden deshalb Recognoscirungen nach Nutzholz unternommen. Diese sollten bald von Erfolg begleitet sein, denn wir fanden neben diesem auch einen guten Lager- und Siapelpflanz. Sofort wurden die nöthigen Anordnungen getroffen und unter sachkundiger Leitung mehrerer tüchtiger Zimmerleute wurde mit dem Fällen der Bäume begonnen, und hieraus wurden wieder Bretter von 1—3 Zoll Dicke geschnitten. Aller Voraussicht nach hatten wir sehr viel leichtes Wasser zu passiren, und da ein Fahrzeug mit 150 Centner Fracht, die wir mit uns führten, und 12 Mann Besatzung zu großen Tiefgang bekam, so mußten wir den Bau zweier in Angriff nehmen. Es war eine Lust, dieses emsige Völkchen bei der Arbeit zu sehen. Ein Jeder suchte sich durch Fleiß hervorzuthun, und das war es, was uns so schnell zu unserem Ziele verhalf. Voll Stolz konnten wir Mitte Mai auf unserer Hände Werk blicken. Für uns begann jetzt eine unfreiwillige Ruhepause, da die Eiderhältnisse eine Fahrt noch nicht gestatteten. Wir benutzten diese Zeit zur Verstaung unserer Frachten und zu kleineren Vorstößen gegen das immer morscher werdende Eis. Endlich hatte die Sonne und mehrere Tage anhaltender Regen das Eis fast ganz beseitigt und am 26. Mai konnten wir die Segel spannen und die Fahrt nach Cariboo Broving antreten. Weil der Tagish Lake noch mit Eis bedeckt, verbot uns hier die canadische Polizei, welche von 30 zu 30 Meilen bis nach Dawson City stationirt ist, die Weiterfahrt. Nach dreitägigem Aufenthalt erlangten wir die Erlaubniß, unsere Fahrt weiter fortzusetzen. Wir fuhren über oben genannten See, steuerten dem Marsh Lake zu, passirten die White Horse Rapids und gelangten nach glücklichem, aber äußerst mühevoller Fahrt durch den 50 breiten Meilen River in den Lake La Barge. Wir machten hier einen Versuch, dem Fischfang obzuliegen, welches Vergnügen uns jedoch durch die ungezählten Mückenwärme, welche uns wie hungrige Wölfe überfielen, gründlich verfallen wurde. Wir lehrten diesem Orte unserer Thätigkeit schlemmigt den Müden und fuhren in den 30 Meilen River und von diesem in den Lewis River, passirten die fünf Finger und die Rink Rapids und gelangten nach der canadischen Festung Selkirk. Diese, in den sechziger Jahren von den Indianern total vernichtet, ist gegenwärtig wieder mit einer kleinen Garnison besetzt, hat jedoch nicht Werth. Die Mehrzahl der Einwohner besteht aus Indianern. So kurz vor dem Ziel unserer Reise hatte die Beschäftigung dieser Stadt kein Interesse für uns. Wir beschloßen, so schnell wie möglich weiter zu fahren und gelangten in den vom Dely und Lewis River gebildeten Yukon. An der Einmündung des Steward River in den Yukon bemerkten wir die ersten Goldsucher, welche auf das Gerücht hin, daß hier Gold zu finden sei, ihr Lager aufgeschlagen hatten. Wir ließen uns von all den günstigen Nachrichten nicht beeinflussen, sondern steuerten unserm Ziel, Dawson City, zu, welches wir am 12. Juni 1898 Abends 8 Uhr glücklich erreichten. Die Reise war eine äußerst mühsame, von vielen Entbehrungen und Gefahren begleitet. Die vielen Sandbänke und Steine, welche die Flüsse aufweisen, werden Vielen verhängnißvoll. Ueberreste von zerfetzten Fahrzeugen, die uns zu Gesicht kamen, waren Zeuge, daß hier schon mancher Kampf auf Leben und Tod mit den Wellen ausgefochten wurde. An Rettung ist so gut wie nicht zu denken, da die Felsen größtentheils steil in die Ufer abfallen. Auch uns blieben bittere Enttäuschungen nicht vorenthalten, und oft mußten wir stundenlang bis an den Hüften im Wasser die härteste Arbeit verrichten, um unsere festgefahrenen Fahrzeuge wieder flott zu machen. Unserer Ausdauer jedoch verdanken wir das glückliche Gelingen. Dawson City macht den Eindruck einer Zeltstadt und zählt jetzt ungefähr 15,000—20,000 Einwohner. Die Euhne sind hier sehr hohe. Die Handwerker verdienen durchschnittlich pro Tag 15 Dollars. Aber auch der Lebensunterhalt ist sehr kostspielig. So kann man sich den Tag unter 3 Dollars gar nicht befristigen. Ein Pfund frisches Fleisch mit 0.75—1.25 Dollars, ein Duzend Eier mit 6 Dollars, ein Pfund Kartoffeln mit 75 Cts. bezahlt. Ein Huhn kostet 3—3.50 Dollars, vier Gallonen Bier (= ein Aechtel) 12 Dollars, eine Gallone Schnaps 25 bis 40 Dollars. Gleichen Schritt mit den Lebensmittelpreisen halten die Kleidungsstücke. Ein Anzug, angemessen, wird mit 100 bis 150 Dollars, fertig mit 40—50 Dollars, Schuhe mit 10 bis 15 Dollars, ein Hut mit 8—16 Dollars bezahlt. Haarschneiden kostet 1.50 Dollars, Rasiren 1 Dollar, ein Bad 2.50 Dollars. Aber auch die Lectüre steht sehr hoch im Cours. Eine Nummer des «*New-Yorker Herald*» oder «*Journal*» erreichte den Preis von 2.50 Dollars und Zeitungen, die in den Vereinigten Staaten mit 2—5 Cts. bezahlt werden, durchschnittlich 1 Dollar. Jedoch auch diese Preise werden anderen Platz machen müssen, sobald die Verbindung mit dem Salzwasser hergestellt ist. Schon wird der Yukon bis nach der White Horse Rapids befahren und kleinere Dampfer vermitteln den Verkehr von hier aus bis nach dem Lake Ben-

net. Emsig arbeitet man an dem Bahnbau Bennett-Skagway und aller Voraussicht nach wird die Verbindung nächsten Sommer fertig gestellt sein. Die Reise von St. Paul nach Dawson City, zu der wir annähernd ein halbes Jahr gebrauchten, wird dann in 15 Tagen zu bewerkstelligen sein. Der Abbau des Goldes geschieht im Winter, wenn der Boden gefroren. Einen Fuß tief gegraben ist eine gute Tagesarbeit. Das ausgeschachtete Erdreich wird einstweilen auf die Seite geworfen und im Sommer, wenn der Bergmann vom Wasser aus den Gruben getrieben, beginnt er mit dem Waschen des Goldes. Er baut sich zu diesem Zweck eine Schleuze aus Holz mit sehr starkem Gefälle, wirft die Erde hinein und läßt Wasser darüber laufen. Das Wasser spült den Sand und die Steine fort und läßt nur das reine Gold liegen. Es wird größtentheils in Form grober Sägespäne gefunden, jedoch sind Stücke in der Größe einer Erbse, ja sogar Klumpen, nichts Seltenes. Der größte bisher gefundene repräsentirte einen Werth von 538 Dollars. Es giebt viele Leute, die binnen Jahresfrist zum reichen Mann werden, aber auch ebenso viele, wenn nicht noch mehr, die nur so viel finden, um Knapp ihr Leben zu fristen. Man steht aus alledem, daß man auch hier vom Glück begünstigt sein muß. **Tageschronik.** — Seine Hohe Excellenz, der Herr Finanzminister Geheimrath Witte wird einer neuerlichen Meldung der «*S. S.*» zufolge am 6. d. M. mit dem Frühzuge in Warschau eintreffen. Seine Ankunft in Lodz dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach am 8. d. M. erfolgen. — Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich vorgestern Abend in der an der Podlesnastraße in der Böhme'schen Fabrik belegenen Spinnerei von Rist & Co. Ein Arbeiter wurde infolge eigener Unvorsichtigkeit von der Transmissionswelle gepackt und auf schreckliche Weise verfrümmelt. Der Tod trat auf der Stelle ein. — Die Lodzer Detektivpolizei hat am Sonntag in der Person eines gewissen Aron Klamm aus Lublin einen abgefeimten Wädchelhändler ergriffen. Klamm überredete vor einigen Wochen ein junges Mädchen mit Namen Perle Grzycki aus der Gemeinde Dobre im Paltusker Kreise, sich mit ihm nach Kielce zu begeben, wo er sie zu heirathen versprach. Das Mädchen gab endlich nach und ging mit ihm nach Kielce, wo er sie in einem Hotel unterbrachte und zwang, den Gästen, die er hinbrachte, zu Willen zu sein. Selbstverständlich ließ er sich dafür von den letzteren bezahlen. Nach zweiwöchentlichem Aufenthalt in Kielce brachte Klamm die arme Person nach Lodz, führte sie zu verschiedenen seiner Bekannten ins Haus und deutete sie zu seinen schändlichen Zwecken aus. Schließlich wollte er sie an ein hiesiges öffentliches Haus verkaufen, und wer weiß, ob es ihm nicht gelungen wäre, den hartnäckigen Widerstand, den sie diesem verurtheilten Vorhaben entgegensetzte, zu brechen, wenn ihm nicht unterdessen die Geheimpolizei auf die Spur gekommen wäre. Dem Polizeiagenten, der ihn verhaften wollte, bot er zwei goldene Uhren, wenn dieser ihn laufen ließe, erreichte jedoch damit nicht seinen Zweck, sondern wurde in sicheres Gewahrjam abgeführt. Bei der Untersuchung ergab sich, daß Klamm verheirathet ist und zwei Kinder hat. Die beiden goldenen Uhren, die offenbar unrechtmäßig erworben waren, wurden confiscirt und das unglückliche Opfer seiner schmachvollen Thätigkeit an seinen Heimathsort befördert. — Die hiesige Reibankanstalt hat in Hinblick auf die gegenwärtig befrängte Lage des Geldmarktes beschloßen von Kaufleuten und Industriellen kurzterminirte Geschäftswechsel über den ihnen eingeräumten Creditsatz hinaus zum Diskont anzunehmen, wenn sich das Diskontcomité im einzelnen Fall damit einverstanden erklärt. — Bevorstehende Reform in der Reichsbank. Infolge der kürzlich entdeckten Fälschungen in Berlin, denen die Reichsbank in Warschau, Lublin und Petersburg mit dem Verlust bedeutender Summen zum Opfer gefallen ist, ist an maßgebender Stelle das Projekt angelegt worden, die Transfers-Operationen durch neue complicirte Formalitäten, die jede Möglichkeit eines Betrugs beseitigen sollen, zu erschweren. Mit der Ausarbeitung der diesbezüglichen Details beschäftigt sich eine besondere Commission. — Vermißter Knabe. Gestern, am 1. August, Vormittags gegen 10 Uhr, hat sich der dreijährige Sohn Mar des Herrn Nikolai Reinberg, wohnhaft Engelmanns-Straße № 55, Wohnung № 23 von der elterlichen Wohnung entfernt und ist trotz strengster Nachforschung nicht ansfindig zu machen. Der Knabe trug eine braune Hose, eine dunkelblaue Blause, gelbe Schuhe, hat hellblondes gelocktes Haar und ging ohne Kopfbedeckung. Der bekümmerte Vater ersucht hiermit alle diejenigen Personen, welche den Aufenthaltsort der Kindes kennen, um Mittheilung unter obengenannter Adresse. — Zur Belehrung der Landbevölkerung hat das Medicinaldepartement des Ministeriums des Innern eine Reihe von volkstümlich gehaltenen Schriften abgefaßt, die den Zweck haben, die Bauern über wirtschaftliche und sanitäre Fragen, mit denen sie häufig in Berührung kommen, aufzuklären. Auf Antrag des Herrn Gouverneurs von Petrikau hat die höhere Behörde beschloßen, derartige Broschüren auch in polnischer

Sprache erscheinen zu lassen, und zwar sowohl Originalarbeiten, als auch Uebersetzungen aus anderen Sprachen. Als erster Versuch ist ein Büchlein über die Tollwuth erschienen, dem bald weitere Broschüren über Landwirtschaft, Garten- und Obstbau, Veterinär-Wissenschaft u. a. m. folgen sollen.

Von der preussisch-russischen Grenze. Am 20. Juli wurde die Leiche des unlängst in der Weichsel ertrunkenen russischen Grenzsoldaten Parow in Thorn, wo sie an Land geschwemmt worden war, in Begleitung des Oberstleutenants Bostkiewitsch aus Krasny und des Vertreters des russischen Viceconsulats nach dem Altstädtischen Kirchhofe gebracht. Dort erwartete auf Anordnung des Gouverneurs von Thorn, unter Leitung des Hauptmanns Henk vom Stabe des Gouvernements eine Abordnung des Infanterieregiments Nr. 61, sowie die Regimentscapelle den Leichenzug, um dem bei Ausübung seiner Dienstpflicht verunglückten Kameraden aus dem Nachbarreiche die letzte Ehre zu erweisen. Bei der Begrüßung und nach der Beerdigung dankte Oberstleutenant Bostkiewitsch Namens seines Regiments und Herr Streich als Vertreter des Viceconsulats Hauptmann Henk und dem Gouvernemen für die dem Verstorbenen und zugleich dem russischen Reich erwiesene große Ehre und Sympathie.

Beschleunigung der Concessions-rung von Actiengesellschaften. In einer der letzten Sitzungen des Ministercomitès wurde die Frage erörtert, daß auf die den Regierungs-institutionen eingereichten Statutenprojecte von Actiengesellschaften gewöhnlich erst in einigen Monaten eine Antwort erfolgt, wodurch nicht nur sehr viel Zeit verloren geht, sondern auch das Unternehmen leidet. Um diesem in Zukunft vorzubeugen, hat das Ministercomitè beschlossen, daß diejenigen Regierungsinstitutionen, von denen eine Antwort auf Projecte erfordert wird, dieselbe im Laufe eines Monats dem Finanzressort liefern; wenn aber diese Antwort zu der festgesetzten Frist nicht erfolgt, so können diese Projecte dem Ministercomitè zur Bestätigung vorgelegt werden, jedoch mit dem Vermerk, daß seitens der und der Regierungsinstitution keine Antwort erfolgt ist.

Durchsicht des Reglements für Untermilitärs, welche freiwillig im Dienst verbleiben. Von der Verwaltung des Generalstabs erging an alle Ministerien das Gesuch, ihr zum 1. August dieses Jahres Mittheilung zu machen, wieviel Untermilitärs, nach Ausdienung ihre Dienstzeit, miethweise in ihren Placements im Laufe der letzten fünf Jahre verblieben sind, desgleichen wieviel derselben in jedem Jahr zurückgeblieben sind und in welcher Art von Dienst, bei welchem Gehalt und in welchen Institutionen die ehemaligen Untermilitärs beschäftigt waren. In kurzer Zeit soll die Durchsicht des Reglements für die erwähnten Untermilitärs erfolgen.

Personalnachrichten. Die freipracticirenden Aerzte Abraham Moslaunka und Chaim Schumacher sind der Reserve der Beamten des militär-medizinischen Ressorts für den Łódzjer Kreis zugezählt worden.

Das Projekt, die Handelsgerichte aufzuheben und ihre Thätigkeitsphäre der Competenz der allgemeinen Gerichte zu übergeben, hat bekanntlich einen lebhaften Protest seitens der Kaufmannschaft hervorgerufen, weshalb sich das Finanzministerium mit einer diesbezüglichen Anfrage an das Warschauer Birsencomitè gewandt hat. Darausin hat das letztere ein sehr umfangreiches Memorandum ausgearbeitet, in welchem es dringend für das Fortbestehen der Handelsgerichte plaidirt, und dasselbe dem Finanzminister unterbreitet.

Ein gefährlicher Fund. Der in der Konstantiner Straße im Hause Nr. 120 wohnende Friedrich Gd fand in diesen Tagen auf dem Felde eine Patrone und machte sich daran, sie zu entladen. Dabei ging er aber aus Unwissenheit so unvorsichtig zu Werk, daß die Patrone explodirte und ihm den Daumen, Zeigefinger und Mittelfinger der rechten Hand abriß. Der Patient befindet sich im Alexanders-Hospital in ärztlicher Behandlung.

Auf dem gestrigen Getreidemarkt herrichte abermals ein sehr geringer Verkehr. Troßdem gogen aber die Preise in Folge des unfreundlichen Wetters der letzten Tage etwas an und wurde gezahlt: Für Weizen 6 Rbl. bis 6 Rbl. 10 Kop., für Roggen 4 Rbl. 50 Kop. bis 4 Rbl. 60 Kop., für Hafer 2 Rbl. 80 Kop. bis 3 Rbl.

Vom ausländischen Getreidemarkt berichtet der „B. B. C.“ Folgendes:

Das trübe, regnerische Wetter im Verein mit höheren amerikanischen Courfen hat hier die Kauflust für Vorrathsgetreide aufs Neue stark ange regt. Weizen wurde ca. 1.50 M. und Roggen 2.50 M. höher bezahlt, um schließlich 0.50 M. davon wieder einzubüßen, als Seitens der Importeure etwas mehr Angebot herankam. Durch die Steigerung der Vorrathspreise kam es auch zu lebhaften Umsätzen im Eshandel; es wurden diverse Posten Kanakas- und Caplata-Weizen sowie südrussischen Roggens angekauft. Der für Azow-Roggen angelegte Preis entspricht jetzt ungefähr der hiesigen Lieferungsparität. Das Regenwetter hat den Preissturz, der vor acht Tagen eingetreten war, schnell wieder ausgeglichen und mehr als zuvor hängt auch jetzt noch die Preisentwicklung von der ferneren Gestaltung des Wetters ab; Roggen liegt zum größten Theil geschnitten auf dem Felde und Weizen sowie Sommerfrüchte gehen der Reife entgegen; es wäre demnach für alle Cerealienwarme, trockenes Wetter erwünscht.

Eine gefährliche Passage. An der Ecke der Rozwadowska- und Dlugastrasse fehlt schon sein geräumiger Zeit die Brücke und hat sich dort ein tiefes Saunenloch gebildet, in welchem nicht nur schwer beladene Fuhrwerke, sondern auch Kutschwagen stecken bleiben. Wiederholt ist es auch schon vorgekommen, daß Kutscher, welche in der Dunkelheit jene gefährliche Ecke passirten, von ihrem Sitz herunterstürzten und Verletzungen davontrugen. Schleunige Abhilfe des beregten Uebelstandes thut dringend noth.

Das Projekt der Reorganisation der Łódzjer Polizei hat die Bestätigung des Ministeriums des Innern erhalten. Nach dem neuen Etat wird die Polizei aus einem Chef, einem Sekretär, zwei Schreibern und 15 Gorodowskois bestehen.

Am 2. August findet eine Generalversammlung der Aktionäre der Łódzjer Lagerhäuser mit Warranterteilung statt, in welcher über die Abänderung einiger Paragraphen des Statuts berathen und der Termin für die Einzahlung des Restes auf das Aktienkapital festgesetzt werden soll.

Eine Gruppe belgischer Kapitalisten hat ihre Agenten in das Weichselgebiet gesandt, um ein vortheilhaftes Unternehmen, in dem sie ihre bedeutenden Kapitalien anlegen könnten, ausfindig zu machen. Dabei geben die Ausländer der Montanindustrie den Vorzug vor anderen Branchen.

Die Firma August Gärtig hieselbst wird in Kürze mit einem Grundkapital von 1,000,000 Rbl. in ein Actien-Unternehmen umgewandelt werden.

Der in unserer Stadt bekannte und geschätzte Dr. Bronislaw Kader, bisher Docent in Breslau, ist zum Professor der Chirurgie an der Krakauer Universität ernannt worden.

Was man von den alten Bauernregeln und Wetterprophezeiungen zu halten hat, das ergibt sich aus einem Rückblick auf die Bitterung der letzten fünf Wochen, angefangen mit dem 27. Juni, dem Siebenschläfertage. Nach der alten Bauernregel, an die heute noch sehr Viele glauben, soll es, wenn es an diesem Tage regnet, volle sieben Wochen ununterbrochen regnen. Dies hat sich nun in diesem Jahr nicht bewahrheitet, denn trotzdem es am Siebenschläfertage „Bindfaden regnete“, brachten uns die folgenden fünf Wochen 17 völlig regenfreie Tage mit prächtigem Wetter, an 13 Tagen gaben es Gewitter mit theils stärkeren, theils leichteren Regenschauern; an 2 Tagen war der Himmel bewölkt und nur der 4., 5. und 6. Juli waren echte Regentage. Man darf also den alten Wetterpropheten ebenso wenig Alles glauben, als dem Professor Falb, der sich bezüglich der Bitterung im Juli zu unseren Gunsten ebenfalls arg geirrt hat.

Der „Pias. Bior.“ meldet verschiedene Auszeichnungen, die Mitgliedern von Freiwilligen Feuerwehren zu Theil geworden sind. So ist dem Chef der Walschen Feuerwehr, dem verabschiedeten Collegiensecretär Oscar Raue, der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse verliehen worden, in Surjew dem Führer der Dampfspritzen-Colonne Woldemar Müller, und dem Chef des Feuerwehrcorps August Stamm eine silberne Medaille zum Tragen auf der Brust am Annenbände; dieselbe Auszeichnung dem Chef der Wasser-Zufuhrcolonne der Wolmarischen Feuerwehr Th. Großhmann.

Zwei neue Volks-Beehäuser sind im Petrikauer Gouvernemen eröffnet und feierlich eingeweiht worden, das eine in Bezziin am 27., das andere in Tomaszow am 30. Juli.

Das Armenhaus-Comitè bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß im Laufe des Monats Juli zu Gunsten der genannten Anstalt folgende Spenden eingegangen sind:

- Von Herrn C. Stephanus einige Körbe Erdbeeren;
 - von Ungenannt sechs Bände Zeitschriften, von Herrn Drozdowski 150%, Arschinenwaare, anlässlich einer für eine Zahl der Armenhaus-Anfassen im städtischen Walde veranstalteten Vesper von Hrn. Bogt 10 Brote,
 - von Hrn. Feder 12 Pf. Wurst,
 - Herren Gebr. Gehlig 3 Faß Bier.
- Für diese Spenden wird den freundlichen Gebern hiermit bestens gedankt.
Für den Vorsitzenden des Armenhaus-Comitèes S. K a m m e r e r.

Der Verwaltungsrath des christlichen Wohlthätigkeits-Bereins erachtet es als eine höchst angenehme Pflicht, der Gesellschaft der Łódzjer Gasaanstalt, für die anlässlich ihres 30jährigen Geschäft-Bestehens zu Gunsten unserer Institution gemachte Spende im Betrage von Rbl. 4000 — hiermit seinen herzlichsten Dank auszudrücken.

Vice-Präsident: R. Ziegler.
i. d. Mitglied-Secretär: C. Fr. Klutow.

Unbestellbare Postfächer:
I. Gewöhnliche Briefe: A. Kronenberg und M. Rosenfarb, beide aus Berlin, G. Goldberg aus Schaulen, S. Silberg aus Moskau, L. Rabinbad, S. Dunowicz und W. Natanson, sämtlich aus Warschau, A. Seligsohn aus Bloszow, S. M. Sonnenberg aus Bialystok, S. Rosen aus Rostow am Don, S. Kohnmann aus dem Postwaggon, S. Merkel aus Libau, Lipski aus Mariampol;

II. Deffene Briefe: S. M. Meißner aus Wien, Sch. Puh und G. Hinz, beide aus Warschau, R. Herzel aus Linz, S. Heller aus Blankenburg, S. Stahl aus Dyalozoyce, B. V. aus Odessa, D. Rosengardt aus Lutow, Dawidowicz aus Praszki.

Aus aller Welt.

Der Wein des Papstes. Vor einigen Jahren wurde gemeldet, daß der Papst sich lebhaft für die Herstellung eines Weines interessire, der in den vatikanischen Gärten seinen Ursprung hat. Nun sollen, wie man von Rom dem Triester „Piccolo“ schreibt, einige Spekulanten, darunter eine hohe Persönlichkeit vom päpstlichen Hofe, sich an Leo XIII. gewandt und ihm den Vorschlag gemacht haben, im nächsten Jahre seinen Wein in zierlichen Flaschen mit der Aufschrift „Leonischer Wein Sr. Heiligkeit, im 21. Jahre seiner Regierung“ zur Ausstellung von Paris zu schicken. Gleichzeitig sollte sich eine gelehrte Handelsgesellschaft bilden, welcher das ausschließliche Vorrecht übertragen werden sollte, jenen Wein zu reproduziren, wenn auch nicht in den vatikanischen Gärten, so doch durch einen chemischen Prozeß, der zu denselben praktischen Resultaten führen würde. Als Entschädigung wollte die Gesellschaft dem Vatikan eine Jahressumme garantiren, die den jetzt alljährlich durch den Peterspfennig erzielten Einnahmen fast gleichkommen sollte. Leo XIII. soll aber den verlockenden Antrag ganz energisch zurückgewiesen haben, selbst als man ihm klar zu machen suchte, daß das Geschäft der Kirche zum Nutzen gereichen würde. Als der Papst vor einigen Tagen in den Gärten seinen gewohnten Spaziergang machte, blieb er eine Zeitlang vor dem Weinberge stehen, wo gerade der alte Gärtner arbeitete. Dieser kniete nieder und Leo XIII. legte ihm die Hand aufs Haupt und sagte: „Weißt Du, Giovanni, daß diese Trauben Millionen werth sind und daß Du und ich verurtheilt werden, weil wir sie für uns behalten?“ Dann nahm der Papst mit einem traurigen Lächeln Abschied von dem erstaunten Gärtner und setzte seinen Weg fort.

Interessante kinematographische Experimente. Es soll bekanntlich Leute geben, die das Gras wachsen hören, — das dürften aber nur Fabelwesen sein. Dagegen wird man von nun an mit Bestimmtheit, ohne Lügen gestraft zu werden, behaupten können, daß es Menschen giebt, die das Gras wachsen sehen, und zwar von Stunde zu Stunde wachsen sehen. Das Landwirtschafts-Departement in Washington stellt nämlich gegenwärtig höchst interessante Versuche mit der Photographie des Wachstums eines Baumes an. Ein automatischer Apparat photographirt den Apparat photographirt allständig — auch Nachts bei elektrischem Licht — ein kleines Eichenbäumchen, und wenn die Serie der Aufnahmen beendet ist, wird sich das Wachsthum des Bäumchens kinematographisch binnen wenigen Minuten naturgetreu, aber in stark beschleunigtem Tempo, darstellen lassen. Im landwirtschaftlichen Departement verspricht man sich sehr viel von diesen Experimenten. Man beabsichtigt, die Entwicklung von Pflanzenkrankheiten, von Raupenpest n. s. w. kinematographisch darzustellen und der wissenschaftlich-landwirtschaftlichen Forschung dadurch einen neuen Impuls zu geben. Auch die X-Strahlen will man bei diesen Experimenten nutzbringend zur Herstellung von Aufnahmen aller derjenigen Prozesse bei Pflanzenkrankheiten verwenden, welche für das menschliche Auge sonst nicht wahrnehmbar sind.

König Christian in Wiesbaden. Wie aus Kopenhagen geschrieben wird, hat König Christian sich in Wiesbaden sehr wohl gefühlt, und die dort gebrauchte Kur hat auf die Gesundheit des greisen Monarchen einen sehr günstigen Einfluß ausgeübt. Während seines Verweilens in Wiesbaden spielte sich folgende hübsche Episode ab: Der König machte täglich lange Spaziergänge, die sich bis zu dem entfernten „Merberge“ erstreckten. Einige Tage nach seiner Ankunft nun bemerkte der König, daß ein Herr, dessen Aussehen ihm etwas verdächtig erschien, ihm überall in einer gewissen Entfernung folgte. Bei der Whistpartie, die der König jeden Abend zu spielen pflegte, erzählte er seinen Mitspielenden von diesem mysteriösen Herrn, und am folgenden Tage ließ der König sich ganz gegen seine Gewohnheit von einem seiner Adjutanten begleiten. Der geheimnißvolle Herr zeigte sich wieder und folgte dem Könige wie bisher in gewisser Entfernung. Man machte nun die Kurhausdirection auf die Sache aufmerksam, und es stellte sich heraus, daß der Fremde ein — Detectiv war, den die Direction engagirt hatte, um für die Sicherheit des Monarchen zu sorgen. Als der König dies erfuhr, bat er, von dieser Aufmerksamkeit Abstand zu nehmen, da er sich ohnehin ganz sicher fühle. Die Aufgabe des Detectivs war hiermit erledigt.

Die Frauenwahl des Schah. Vor kurzem kamen aus Persien Gerüchte nach Europa, welche den Gesundheitszustand des Schahs Mozaffered-Din als gestört bezeichneten und von einem Herwerdenleiden des „Königs der Könige“ sprachen. Diese Gerüchte wurden seitens der Vertreter des Schahs im Auslande dementirt. Nun hat sich aber auch die amerikanische Presse dieses Themas bemächtigt, und ein New-Yorker Blatt behauptet, die Umstände zu kennen, welche die Nerven des Schahs von Persien irretirt hätten. Der Schah besitzt nämlich acht-hundert Frauen, und die Sorge für deren standesgemäße Erhaltung habe den armen König krank gemacht. Interessant ist die Art und Weise, wie der Schah von Persien die Auswahl seiner Frauen trifft. Der Wahlvorgang ist genau derselbe, wie er im „Buche Esther“ vom Hofe des Königs Xerxes erzählt wird. Heute wie damals werden aus Anlaß der Thronbesteigung und in jedem folgenden Jahre die schönsten Mädchen Persiens dem Schah zur Auswahl vorgeführt. Von diesen werden

jährlich 25 ausgewählt. Sollte einmal ein Schah durch 50 Jahre regieren, so würde er in den Besitz von 1250 Weibern gelangen. Am 25. Dezember jeden Jahres werden die Eltern schöner Töchter amtlich aufgefordert, die Mädchen in Bereitschaft zu halten. Am 25. Januar erfolgt dann die Wahlparade. Ein Augenzeuge dieser Zeremonie erzählt darüber: Zweimal, dreimal erschallen Fanfaren, dann beginnt das eigentliche Schaustück. Eine lange Reihe blendend schöner Mädchen, in herrlich geschmückte weiße Kleider gehüllt, zieht vor der enthusiastischen Menge vorüber. Singend kommen sie auf den freien Platz, auf dem sich ihr Schicksal entscheiden soll. Wohl lachen und plaudern sie, allein man sieht ihnen die tiefe innere Erregung an. Dreimal gehen sie um den Platz herum, um sich dann auf ein Signal der Trompeter in einer langen Reihe aufzustellen. Jetzt kommt der wichtigste Moment der Zeremonie. Wieder schmettern die Trompeten, und Alles neigt sich tief zur Erde. Der Schah erscheint, die „Sonne des Universums“, der „König der Könige“. Es ist fast unmöglich, seinen Körper zu sehen, da sein Gewand detart mit Juwelen garnirt ist, daß nicht einmal der Stoff des Kleides zu erkennen ist. Diese Juwelen repräsentiren einen unermeßlichen Werth. Jetzt macht er einen Augenblick Halt und schreiet den langsam die Reihe der Mädchen ab. Der Haushofmeister nimmt jedes einzelne Mädchen bei der Hand und führt es vor. Der Monarch bezieht, ohne ein Wort zu sprechen, Gesicht und Gestalt des Mädchens. Ein Nicken des Kopfes oder eine verneinende Gebärde des Schah giebt Kunde von seinem Entschluß. An dem letzten Mädchen vorüber schreitet nun der Monarch seinem Palaste zu, mit derselben stolzen Ruhe und Würde, mit der er gekommen war. Nichts an ihm verräth eine innere Erregung, er bleibt gleichgültig, während die fünf- und zwanzig Ausgewählten sich in ihrer Freude kaum zu fassen vermögen und die Uebri gen sich nun zeitweilig entsetzt und unglücklich fühlen werden.“ — Aus dieser Erzählung ergibt sich aber, daß von den achthundert Frauen des gegenwärtigen Schah nicht alle als legitim betrachtet werden können, da er erst drei Jahre regiert und alljährlich ja nur fünf- und zwanzig erwählen darf.

Ein Niesen-Spiegel. Soeben macht der berühmte französische Mechaniker Paul Gautier in einem der französischen Academie der Wissenschaften vorgelegten Berichte die erfreuliche Mittheilung, daß es glücklich gelungen ist, dem für das große Fernrohr bestimmten Planspiegel der nächsten Pariser Weltausstellung vom Jahre 1900, der einen Durchmesser von nicht mehr wie 2 Meter besitzt, einen bis auf tausendstel Bruchtheile des Millimeters genau ebenen Schliß zu ertreiben. Um sich eine Vorstellung von der Schwierigkeit und Sorgfalt der Arbeit machen zu können, genügt die Angabe, daß die ganze Polirwerkstätte mit einem zweifachen Holzgebäude umschlossen werden mußte, um jeden Temperaturwechsel bei der Ausführung des Schlißes sorgfältig zu vermeiden. Man erinnere sich daran, daß dieser Glasspiegel das Hauptstück des Niesen-Fernrohrs bildet; er ist auf zwei zu einander senkrechten gewaltigen Metallachsen drehbar und reflex und leitet die von den Himmelsobjecten herkommenden Strahlen stets horizontal in die vor ihm stehende 60 Meter lange Teleskopröhre aus Stahlblech, welche vorn das Augenglas für den Beschauer trägt. Von der ta-dellos ebenen Fläche des Spiegels hängt natürlich die Güte des Bildes außerordentlich ab; allein zwölf Glasblöcke mußten gegossen werden, bis es endlich gelang, ein Stück von so großer Gleichmäßigkeit der Masse zu erhalten, daß aus ihm der seine Spiegel — eine cylindrische Scheibe von 30 Centimeter Dike und zwei Meter im Durchmesser — geformt werden konnte. Die Polirung dieses Spiegels dauerte Monate und Monate; immer zeigten sich wieder kleine Unregelmäßigkeiten. Ob solche noch auf der Oberfläche vorhanden sind, prüft man dadurch, daß man mit einem Fernrohr die von dem Spiegel gegebenen Reflexe scharf bezugener künstlicher Lichtpunkte betrachtet. Die geringste Verzerrung des Bildes zeigt stets die schadhafte Stelle dort, von wo der Lichtstrahl gespiegelt wird. Von der ungeheuren Empfindlichkeit des Spiegels, der, beiläufig bemerkt, 3600 Kilogramm wiegt, macht man sich einen geringen Begriff, wenn man erfährt, daß es schon völlig genügt, nur die warme Hand in seine Nähe zu bringen, deren strahlende Wärme allein schon ausreicht, die Oberfläche so zu alteriren, daß die Bilder verzerrt erscheinen. Hierin liegt auch ein Hauptübelstand für die gute Leistungsfähigkeit des Spiegels, da er, im Fernrohr placirt, bei aufsteigenden warmen Luftströmungen jedenfalls unruhige Reflexbilder der Himmelsobjecte liefern muß. Wenn der große Spiegel ganz vollkommen polirt ist, so verflücht man seine Oberfläche, eine ebenfalls noch verhältnißmäßig schwierige Arbeit, die viel Sorgfalt erfordert. Der Preis des ganzen Fernrohrs beläuft sich auf die kolossale Summe von etwa 14 Millionen Francs. Mit Leichtigkeit soll dieses Nieseninstrument eine 6000fache Vergrößerung noch ertragen, bei günstigen Luftzuständen sogar eine 10 000 fache. Letztere würde den Mond, der rund 380 000 Kilometer von uns absteht, in eine scheinbare Entfernung von 38 Kilometer rücken.

Eine Froschwanderung. Eine höchst merkwürdige Beobachtung theilt ein in der Nähe der englischen Stadt Birmingham wohnhafter Mitarbeiter der Londoner „Nature“ mit. Am 5. Juli ging der Betreffende nachmittags nach dem nächsten Dorfe und traf auf eine geradezu ungeheure Ansammlung von Fröschen, über die er hinwegschreiten mußte. Sie bedeckten die ganze Landstraße detart, daß der Wanderer auf den Behen gehen mußte, um nicht bei jedem

Schritt auf eines der Thiere zu treten. So ging es etwa 400 Ellen weit fort, bis das Fröscheer in einer scharfen Linie endete, ebenso wie auch sein Anfang scharf begrenzt gewesen war. In der Umgebung war auf der Landstraße nirgends ein einziger Frosch zu sehen. Das nächste Wasser war mindestens eine Viertelmeile entfernt, was die Erscheinung noch sonderbarer machte. Die Frösche waren sehr klein, in ihrem ausgewachsenen Zustande etwa 10 Tage alt. Von der unglaublichen Menge der Thiere gab die Erzählung der Bewohner eines einzelnen Landhauses eine Vorstellung, das etwa 200 Meter von dem Beginn des Schwarzes an der Landstraße liegt. Dieses Haus war von den Fröschen, die sich plötzlich um die Mittagzeit einstellten, buchstäblich belagert worden; sie drangen durch jede Oeffnung in den Garten und in das Haus ein, so daß alle Räume sowie alle Wege und Beete des Gartens von den Thieren in Besitz genommen wurden. Die Leute, die das Haus seit 4 1/2 Jahren bewohnten, hatten noch niemals etwas Ähnliches erlebt, obgleich sie bei nassem Wetter wohl einzelne Frösche über die Landstraße herüberkommen gesehen hatten. Sie konnten sich des Ueberflusses nicht anders erwehren, als daß sie die Amphibien mit dem Besen zu den Thüren hinausstießen. Wahrscheinlich handelte es sich um einen Schwarm junger Frösche, die gemeinsam aus dem nächstgelegenen Wasserbecken ausgewandert war, um sich einen Jagdgrund zu suchen; allerdings ist es selten, daß die jungen Frösche so lange in einem Zuge zusammenbleiben, wie es hier der Fall gewesen ist.

Kurze Chronik.

Inland.

Der Stadt Moskau ist gestattet worden, eine Obligationenleihe in Betrage von einer Million Rbl. abzuschließen zur Erweiterung der Wasserleitung. Die genaueren Bestimmungen über die Emission der Obligationen und die Höhe des Prozentsatzes müssen dem Finanzminister zur Bestätigung vorgelegt werden.

Nishni-Rogorod. Die hiesigen Kapitalisten Bugrom, Kulawitschnikow, Markow und Tschernobow stehen wegen des Ankaufs des Baflewskischen Fischereibetriebes in Astrachan in Verhandlung. Der Werth dieses Fischereibetriebes wird auf 2 1/2 Millionen Rubel abgeschätzt. Gleichzeitig unterhandelt eine ausländische Gesellschaft mit dem Besitzer über den Ankauf.

Der Fahrmarkt ist erflüffelt, doch bis jetzt schwach besucht. Die mit Eisen beladenen Barken werden zu Preisen verkauft, die 10% geringer sind als im vorigen Jahre. Es ist ebenso viel Eisen auf den Markt gebracht wie 1898. Gußeisen ist mehr vorhanden. Verkäufe haben noch nicht stattgefunden.

Tschistopol. Am 17. Juli (a. S.) waren 1000 Pud Roggen diesjähriger Ernte auf dem Markt. Die Käufer zahlten 50 Kop. für das Pud. Die ersten Proben des neuen Roggens wiegen 115 — 120 Solotnik. Die Ernte ist auf einigen Gütern beendet. Man erwartet, daß der Durchschnitt über 100 Pud von der Dessjatin ergeben wird.

Charkow. In der Sache wider den ehemaligen Starosten des Dorfes Rossoschek, im Kreise Korotajak des Gouvernements Borownsch, Rogten und neun andere Bauern desselben Dorfes, welche angeklagt waren, im Affekt einen gefangenen Pferde die Mißhandelt und dadurch seinen Tod herbeigeführt zu haben, verurtheilte der Gerichtshof am 24. September 1898 die Schuldigen zum Verlust aller Rechte und zur Abgabe in die Arrestantencompagnien, je nach dem Grad der Schuld, auf die Dauer von 1 1/2 bis 2 1/2 Jahren. Mit Bezug auf zwei der Schuldigen, die Brüder P. und N. Solatarew, wurde beschlossen, durch den Justizminister bei Seiner Majestät dem Kaiser um Begnadigung der durch ein Zusammenreffen unglücklicher Umstände in die verbrecherische That Verwickelten nachzusuchen. Jetzt ist im Gerichtshof seitens des Justizministers die Mittheilung des Allerhöchsten Befehls eingetroffen, P. und N. Solatarew und A. Kriwotulow zu begnadigen, die Strafe der Uebrigen aber in Gefängnißhaft von 6 Monaten bis zu einem Jahr, ohne Rechtsverlust, umzuwandeln.

Telegramme.

Friedrichsruh, 31. Juli. Gestern fand in der Grustcapelle eine kirchliche Gedenkfeier mit Abendmahl statt, bei welcher Pastor Westphal aus Braunstorf die Predigt hielt. Außer den Mitgliedern der fürstlichen Familie nahm nur ein kleiner Kreis von Geladenen sowie höhere Friedrichsruher Beamte, insgesamt etwa fünfzig Personen, an der Feier theil. Fürst Herbert Bismarck trug selbst einen prachtvollen Kranz, den er am Sarkophag seines Vaters niederlegte. Beide Sarkophage waren auf allen Seiten mit frischen kostbaren Kränzen reich geschmückt. Die Anwesenden waren von der ersten erhebenden Feier auf das Tiefste ergötzt.

Wien, 31. Juli. Zwischen Klagenfurt und Marburg ist auf der Südbahn der Schnellzug entleert. Der letzte Waggon ist vom Bahndamm 10 Meter tief herabgestürzt. Im Zuge befanden sich 200 Reisende, ein Eisenbahnbeamter

ist todt, 6 Personen sind schwer und 10 leichter verwundet.

Wien, 31. Juli. Ueber das Eisenbahnglück bei Grafenstein zwischen den Stationen Klagenfurt und Marburg theilt die „Neue Freie Presse“ noch Folgendes mit: In Folge der Entgleisung riß der Zug in 4 Theile. Die letzten 3 Waggon stürzten die Böschung hinab und wurden zertrümmert. Die Verunglückten sind, soweit bisher bekannt, Oesterreicher aus Wien und Klagenfurt.

Arad, 31. Juli. Die Großgemeinde Zaran wurde durch eine Feuersbrunst schwer betroffen; bisher sind über 50 Wohnhäuser eingeebnet.

Paris, 31. Juli. An leitender Stelle giebt die heutige Heraldausgabe dem Bedauern darüber Ausdruck, daß Äußerungen rein privater Natur, welche Admiral Dewey einem Arzte Dr. Halstead-Boeland über das Verhältniß der Vereinigten Staaten zu Deutschland gethan, aufgenommen worden sind. Der Herald spricht die Erwartung aus, die deutsche Bevölkerung in den Vereinigten Staaten werde dieses Seemannswort nicht allzu tragisch auffassen, und sucht Deweys Bestimmung durch die Haltung des Admirals v. Diederichs und seiner Auftraggeber zu entschuldigen. Der Eindruck dieser Veröffentlichung des Herald ist der, daß man in Washington sehr mißvergnügt über den ganzen Zwischenfall ist.

Paris, 31. Juli. Das Kriegsministerium gab die Erklärung ab, daß die gegen Paty du Clam geführte Untersuchung dessen Unschuld erwiesen hätte und seine Freilassung baldigt bevorstehe.

Neapel, 31. Juli. Beim gestrigen Volksfest explodirte eine Kiste mit Raketen. Der Phrotechniker ist todt, 35 Personen erlitten Brandwunden und Verletzungen.

Kopenhagen, 31. Juli. Der Dampfer „Godthaab“ ist aus Grönland hier eingetroffen, ohne die geringste Nachricht von Andrées oder Nathorst's Expedition mitzubringen. „Godthaab“ wird in der nächsten Woche nach Angmagalik abreisen, um die Andrupsche Expedition abzuholen. Man erwartet, dann über Andrée etwas zu erfahren.

Angelkommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Römer aus Bittau, Bedmann aus Leipzig, Döhner und Poproff aus Warschau, Wolf aus Wien, Klemm aus Breslau, Borchardt aus Berlin, Albug aus Riga, Rosenbergs aus Berviers, Stern aus Düren.

Hotel Victoria. Herren: Rossjewicz aus Pawlograd, Antonow aus Erivan, Schestikow aus Nowobajazety, Mutteis aus Biely, Bomza und Taubenschlag aus Odessa, Fibiger aus Kalisch, Frenkel aus Gischow, Dzacwadze aus Wladikawkas, Grünberg aus Poniewierz, Kleff und Goldmann aus Warschau.

Hotel de Polegno. Herren: Pojetow aus Bachtyscheraj, Marutjan und Biberon aus Tiflis, Kornatowski aus Woloskamocta, Bielenicki aus Poltawa, Roc aus Kutno, Konheim aus Rowno, Lubor aus Winst, Gypowonow aus Wladikawkas, Wodjewa aus Groznenst, Sfland aus Melitopol, Snoper aus Kremenetschug, Karloff aus Korzenie, Ditto aus Petrikau, Koropetjanz aus Erivan, Rodkewicz aus Siebek, Ginz, Bellin und Wanderitoff aus Warschau, Sapat aus Nowo, Karmosiedzi aus Radom, Chlewski aus Warschau, Peigert aus Frankfurt a. M., Snoper aus Kremenetschug, Wv. Ditto

aus Petrikau, Kranz aus Zgierz, Szapiro aus Kossitz, Biberon aus Tiflis, Pientkowskaja aus Genskojau.

Notizen.

über die Bevölkerungsbewegung in der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 23. bis 29. Juli 1899.

Getauft: 21 Knaben, 14 Mädchen.
Getraut: 8 Paare.

Aufgebeten: Richard Hale mit Nathalie Olga Schnabel, Adolf Dellnik mit Sophie Zahler, Julius Hübner mit Emilie Lindner, Johann Dahmann mit Bertha Freund, Friedrich Schmidke mit Pauline Riemer, Emil Adolf Eule mit Emma Amanda Neumann, Johann Friedrich Paul Graf mit Clara Hedwig Ludzgat.

Gestorben: 18 Kinder und folgende erwachsene Personen:

Franziska Hirsch geb. Brade, 50 Jahre, — Ernst Emanuel Altmann 26 Jahre, — Sultan Wilhelm Schulz 72 Jahre, — Karoline Hermann geb. Fohs, 71 Jahre, — Pauline Stehlich 69 Jahre alt.

Todtgeboren: — Kind.

(Evangelische ConfeSSION in Bajerz.)
Vom 24. bis 30. Juli 1899.

Getauft: 5 Knaben, 2 Mädchen.
Getraut: — Paar.

Aufgebeten: Friedrich Wilhelm Kunge mit Marie Gottlieb Garnaes geb. Müller.

Gestorben: 1 Kind und folgende erwachsene Personen:

Dittke Gernwinda geb. Wille, 36 Jahre, — Karl Eduard Schmidt 15 Jahre alt.

Todtgeboren: — Kind.

(Evangelische ConfeSSION in Pabianice.)
Vom 23. bis 29. Juli 1899.

Getauft: 9 Knaben, 12 Mädchen.

Aufgebeten: —

Getraut: —

Gestorben: 5 Kinder und folgende erwachsene Personen:

Amalie Jüngling geb. Ludwig, 30 Jahre, — Christian Günther Schmidt 62 Jahre alt.

Todtgeboren: — Kind.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamtheils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Wilenki aus Alexandrowek, Grams aus Petrikau, Papp aus Bialystok, Godlewski aus Kaffimierz.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamthe eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten:
auf London auf 3 Monate zu 94,05 für 10 Eslr., auf Berlin auf 3 Monate zu 45,87 1/2 für 100 Mark, auf Paris auf 3 Monate zu 37,27 1/2 für 100 Francs, auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,50 für 100 Holl. Gulden.

Checks:
auf London zu 94,65 für 10 Eslr., auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark, auf Paris zu 37,57 1/2 für 100 Francs, auf Amsterdam zu 78,05 für 100 Holl. Guld., auf Wien zu 78,60 für 100 österr. Guld.

Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf Goldmünze um ihr unbeschränkter Summe (1 Rbl. = 1/2 Imperial, enthält 17,424 Doll. Feingold.) Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen:

Imperiale aus den Jahren 1886—1896	zu 15 R.	—	R.
Halbimperiale aus früheren Jahren 1886—1896	7	50	—
Halbimperiale aus früheren Jahren	7	72 1/2	—
Dukaten	4	63 1/2	—

Coursbericht.

Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück
St. Petersburg	100 Rbl.	4 1/2	—	—	—	—	—	—	—
London	100 Rbl.	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—
Paris	100 Fr.	3	—	—	—	—	—	—	—
Wien	100 Fl.	4 1/2	—	—	—	—	—	—	—
St. Petersburg	100 Rbl.	5	—	—	—	—	—	—	—
St. Petersburg	100 Rbl.	46,30	—	—	—	—	—	—	—
St. Petersburg	100 Rbl.	46	—	—	—	—	—	—	—
St. Petersburg	100 Rbl.	9	—	—	—	—	—	—	—
St. Petersburg	100 Rbl.	37	—	—	—	—	—	—	—
St. Petersburg	100 Rbl.	60	—	—	—	—	—	—	—
St. Petersburg	100 Rbl.	60 1/2	—	—	—	—	—	—	—

GAARDAAAAAARAAAAA
Garten-Restaurant
„Hotel Mauntenffel“.
Täglich Concerte
 der beliebten Bauern-Capelle
Dir. Karl Namyskowski.
 Anfang 8 Uhr. Entrée 25 Kop.
 12 Abonnement-Billetts 2 Rbl.
J. Peirykowski.

Lehrfabrik
 Prakt. Ausbildung in Maschinenbau und
 Elektrotechnik. Curs. 1 Jahr. Prospect d.
 Georg Schmidt & Co., Ilmenau i. Th.

Zahnarzt
R. Littwin,
 Petrikauer-Straße Nr. 108, Haus des G. Ende
 neben Herrn Julius Hinzl. **Schadhafte Zähne**
 werden **geheilt und plombirt.** **Auswärtige**
Besellungen werden schnellstens
ausgeführt. **Für Arbeiter das Honorar**
bedeutend ermäßigt.

Sommer-Fahrplan.

Abfahrt der Züge aus Lodz.								Ankunft der Züge in Lodz.									
LODZ	12.39*	12.39*	6.45	7.04	1.00	2.51	5.50	7.43*	3.11*	5.01*	7.56	9.15	11.00	3.36	5.05	8.33*	10.40*
Ankunft der Züge aus Lodz in den Stationen:								Abfahrt der Züge nach Lodz.									
Koluschi	1.42*	1.42*	7.27	8.03	2.03	3.38	6.53*	8.30*	2.08*	3.58*	6.23	8.23	10.18	2.33	4.18	7.30*	9.53*
Warschau	5.55*	10.50	9.55	12.25	4.30	—	9.35*	10.55*	11.55*	9.50*	12.20*	5.25	7.50	11.05	2.50	—	7.30*
Sternowice	4.34*	7.53	8.33	10.31	3.09	—	8.05*	9.25*	1.06*	1.40*	2.16*	7.07	9.16	12.59	3.07	—	8.51*
Wloclawek	—	—	—	2.06	8.09*	—	11.28*	—	6.10*	6.10*	—	4.05*	—	9.34	—	—	8.35
Wexandrowo	—	—	—	3.10	8.55*	—	12.25*	—	5.15	5.15	—	3.17*	—	8.50	—	—	2.30
Petrikau	2.36*	4.24*	—	9.19	—	4.56	9.20*	10.55*	—	3.04*	6.35	4.59*	8.30	1.25	10.23	6.00*	8.14
Nowo-Radomsk	3.31*	5.41*	—	1.51	—	6.01*	10.37*	—	—	2.09*	—	3.18*	7.17	12.26	9.20	4.49	7.01
Gzieszkow	4.19*	6.42*	—	11.37	—	6.51*	11.55*	—	—	1.18*	—	1.53*	6.15	11.34	8.20	3.36	5.59
Zawiercie	5.18*	2.00	—	12.50	—	7.58*	—	—	—	12.24*	—	12.01*	—	10.34	7.12	2.38	4.51
Granicz	6.10	8.55	—	1.50	—	8.50*	—	—	—	11.25*	—	10.35*	—	9.35	—	1.80	3.45
Sosnowice	6.20	9.25	—	2.25	—	9.20*	—	—	—	11.05*	—	10.00*	—	9.00	5.45*	1.00	3.20
Lomazow	3.07*	—	—	10.14	—	6.23*	—	—	—	—	4.55*	—	—	—	—	—	5.51
Starzysko	5.53*	—	—	2.30	—	11.13*	—	—	—	—	12.38*	—	—	—	—	—	3.23
Drowiec	9.05	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8.35	—	—	—	—	—	12.38
Kielce	7.44	—	—	—	—	1.58*	—	—	—	—	10.17*	—	—	—	—	—	1.28
Radom	8.47	—	—	—	—	12.52*	—	—	—	—	9.18*	—	—	—	—	—	1.45
Ciechocin	—	—	—	3.45	9.35*	—	12.57*	—	—	—	—	1.45*	—	—	8.00	1.50	—
Lub in	4.19	—	—	8.27*	—	5.46*	—	—	—	—	12.49*	—	—	—	—	—	8.46
Wostlau	2.08	—	—	—	10.23*	—	—	—	4.38	8.53*	—	—	—	—	—	6.23*	—
Petersburg	7.38	—	—	—	12.08	—	12.38	—	2.08	12.33	—	—	—	—	—	10.38*	—
Bialystok	12.16	—	—	—	3.33*	—	5.42*	—	4.57	3.25	—	—	—	—	—	3.17	—
Breslau	12.21	5.57	—	9.08*	—	—	—	—	5.01	5.01	—	—	—	—	—	12.24*	6.02
Berlin	—	—	—	5.44*	6.20	—	—	11.30	—	—	—	—	—	—	—	12.04*	12.27*
Wien	4.09	—	—	9.56*	—	7.04	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7.29*	—

Die mit Sternen bezeichneten Zahlen beziehen sich auf die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Das Geheimnis einer Nacht.

Roman von Reinhold Ortman.

[19. Fortsetzung.]

Sie wollte eine Frage an das Mädchen richten, aber eine schwere Müdigkeit, die sie übrigens nur wie etwas sehr angenehmes empfand, machte es ihr ebenso unmöglich, sich über Zweck und Inhalt dieser Frage klar zu werden, als die Lippen zu öffnen.

Die Augenlider, die ihrem Willen so wenig gehorchten, wie wenn es gar nicht mehr Theile ihres eigenen Körpers wären, fielen ihr wieder zu — und abermals mochten Viertelstunden vergangen sein, ehe sie sich aufs neue zu jenem Zustand ermunterte, der doch nur ein Traumwachen, ein mattes Aufdämmern des Bewußtseins war.

Sie hörte aus dem Nebenraum heftiges Schluchzen, untermischt mit einzelnen jammernden Worten, in denen sie die Stimme Melittas zu erkennen glaubte, aber sie gab sich so wenig Rechenschaft über die Bedeutung dieser Laute, als ihr eine Erinnerung an das schreckliche Erlebnis kam, das die Ursache ihrer Ohnmacht gewesen. Wenn sie überhaupt einen klaren Gedanken hatte und sich eines Wunsches bewußt wurde, so war es einzig das Verlangen, daß dieser gegenwärtige Zustand niemals enden, daß man sie immer so ungestört sich selbst überlassen möge wie jetzt.

Aber das unbarmherzige Schicksal fragt nicht nach den Wünschen einer armen, gepeinigten Menschenseele. Eine kleine Zeitspanne noch, dann fuhr Helga plötzlich mit wirrem Blick und mit demselben heftigen körperlichen Schmerz in der Brust empor, der sie vorhin niedergeworfen. Sie erinnerte sich plötzlich an alles, was geschehen war, und nur eine unüberwindliche physische Schwäche hinderte sie, auch die Füße von dem Ruhebett herabgleiten zu lassen und zu dem Manne zurückzukehren, an dessen Seite ihr Platz war. Sie konnte noch kein Wort herausbringen, aber sie sah und hörte alles — und ihre Sinne schienen sogar schärfer und empfindlicher als je zuvor.

Der Teppich vor dem Eingang des Schlafzimmers wurde zurückgeschlagen und Doktor Schubert trat mit dem Regierungs-Assessor heraus. Ihre Gesichter waren tief ernst, und Bernhard von der Necke hatte unverkennbar geweint.

„Sie wünschen, mich unter vier Augen zu sprechen, Herr Doktor,“ sagte er. „Hier, denke ich, sind wir ungestört.“

Sie hatten wohl beide die Ohnmacht vergessen, die man vorhin hier im dunkelsten Theile des Zimmers gebettet, und sie wurden um so weniger an sie erinnert, als auch die Sofe sich inzwischen entsenkt hatte. Helga aber war nicht imstande, sie auf ihre Anwesenheit aufmerksam zu machen, denn eine athemraubende Bangigkeit ließ fast den Schlag ihres Herzens stocken.

„Ja,“ erwiderte der Arzt, der seine gewaltige Erregung sichtlich nur mühsam niederzwang, „ich halte es für meine Pflicht, Ihnen etwas mitzutheilen, das zwar bis jetzt nur Vermuthung ist — das mich aber nichts desto weniger zwingt, sofort einige für Fräulein von Steinbach und Sie ohne Zweifel sehr peinliche Schritte zu thun. Erschrecken Sie nicht, Herr Regierungs-Assessor — aber ich fürchte — ich fürchte, Ihr unglücklicher Dheim ist keines natürlichen Todes gestorben.“

Bernhard von der Necke starrte ihn mit großen, entsetzten Augen an.

„Allmächtiger Gott, — Herr Doktor, was soll das bedeuten — was wollen Sie damit sagen?“

„Er ist entweder das Opfer einer furchterlichen Verwechslung oder — eines noch furchterlicheren Verbrechens geworden. — Hier — rücken Sie, bitte, an dieser Arznei — und sagen Sie mir, was Sie wahrnehmen.“

Er hielt ihm die geöffnete Flasche vor das Gesicht,

die Helga gut genug kannte, denn noch in dieser Nacht hatte sie ja ihrem Verlobten den schlafbringenden Trank daraus reichen wollen.

„Es ist ein Duft wie nach Mandeln,“ sagte der Assessor, „aber Sie glauben doch nicht —“

Unmittelbar nachdem die Diakonissin ihrem Dheim einen Löffel von dieser Medizin gereicht hatte, ist er in einen Todeskampf verfallen, dessen Erscheinungen nach der Aussage der Schwester nicht die geringste Ähnlichkeit mit den früheren Anfällen seiner Krankheit hatten und der auch nach meiner festen Ueberzeugung nicht durch diese Krankheit herbeigeführt worden ist. Das verhältnismäßig sehr harmlose Beruhigungsmittel aber, das diese Flasche nach meinem Rezept enthalten soll, kann eine so verhängnisvolle Wirkung nicht gethan haben. Und ich würde vor einem unlöslichen Räthsel stehen, wenn nicht eben jener Geruch, auf den ich Sie aufmerksam machte, mich auf die Lösung führte. Das Gefäß enthält eben nicht mehr, was nach meiner Vorschrift darin sein sollte, oder es enthält diese Arznei doch jedenfalls nicht mehr in ihrem ursprünglichen, unschädlichen Zustande.“

„Also ein Verthum in der Apotheke — mein Gott, es wäre schrecklich, das zu denken.“

Doktor Schubert schüttelte den Kopf.

„Das ist ausgeschlossen, denn die Flasche ist, wie Sie sehen, mehr als zur Hälfte geleert. Der Kranke hat von dem Medikament seit vier oder fünf Tagen erhebliche Dosen erhalten, ohne daß sich bisher irgend welche nachtheilige Wirkung gezeigt hätte. Es giebt meiner Ansicht nach hier nur zwei Möglichkeiten. Entweder ist der todbringende Zufall durch ein Versehen, für das mir allerdings vorläufig noch jede Erklärung fehlt, in die Arznei gerathen, oder — es fällt mir schwer, es auszusprechen Herr von der Necke, aber es muß doch gesagt sein, — oder er ist ihr von verbrecherischen Händen beigemischt worden.“

„Das ist unmöglich — undenkbar!“ rief der junge Mann, alle Vorsicht vergebend, mit großem Nachdruck aus. „Hier auf Erden giebt es Niemanden, der einer so ungeheuerlichen Schandthat fähig wäre. Wenn Ihre Vermuthung zutrifft und wenn es sich wirklich um eine Vergiftung handelt, so kann nur ein unglücklicher Zufall vorliegen, nimmermehr aber ein vorbedachter Mord.“

„Bist du dessen so gewiß?“ Klang in diesem Augenblick hinter ihm eine von vielem Weinen verschleierte Stimme, die Stimme Melittas. Sie stand in der Thüröffnung zwischen den beiden Zimmern und sie hatte offenbar von diesem Plaze aus wenigstens den letzten Theil der zwischen den beiden Männern geführten Unterhaltung gehört. Als Doktor Schubert und der Regierungs-Assessor sich bestürzt nach ihr umwandten, fuhr sie, mit ausgestrecktem Arm nach dem Hintergrund des Gemaches deutend, fort:

„Ich für meine Person weiß, daß der Doktor sich nicht täuscht. Und wenn du erfahren willst, wie es geschehen ist, so frage jene dort! — Ich klage sie an, meines Vaters Mörderin zu sein!“

Helga hörte die entsetzliche Beschuldigung wohl, aber sie begriff sie nicht, und sie war auch nicht fähig, irgend eine Antwort zu geben. Die Gestalt ihrer jungen Feindin schien vor ihren Augen plötzlich bis ins Kiefernaste empor zu wachsen — die drohend gegen sie ausgestreckte Hand kam ihr näher und näher, und der letzte Gedanke, den die Baroness noch zu fassen vermochte, war die Vorstellung, daß diese

grausame Hand in ihre schmerzende Brust griffe und wie mit spitzigen Krallen ihr Herz erfaßte.

„Laßt mich!“ schrie sie plötzlich, „habt Erbarmen! Ich kann es nicht ertragen!“

Dann sah und hörte und empfand sie nichts weiter.

XVIII

Auch von den Ereignissen der folgenden Tage, soweit sie sich in ihrer nächsten Umgebung abspielten, hatte Helga von Norrenstein nur ganz unbestimmte Eindrücke, und jedesmal, wenn sie aus ihrer dumpfen Betäubung erwachte, fragte sie sich vergebens, ob das, was sie erlebt zu haben wähnte, Traum oder Wirklichkeit gewesen sei.

Sie lag nicht mehr in dem Ankleidezimmer des Freiherrn, aber auch nicht in ihrem eigenen Schlafgemach. Das Bett, darin sie sich um die Mittagszeit des auf jene fürchterliche Nacht gefolgten Tages fand, stand in einem einfach ausgestatteten Räume, von dem sie zwar recht wohl wußte, daß sie ihn schon früher einmal betreten haben müsse, den sie aber doch erst nach langem Grübeln als die Stube der alten Beschließerin erkannte.

Und das ehrwürdige Matronengesicht der Frau Reinwald war es denn auch, das sie zumest um sich sah. Sie ging aus und ein und leistete ihr alle die kleinen Handreichungen, deren sie bei ihrer hochgradigen körperlichen Schwäche bedurfte. Aber sie schaute dabei immer merkwürdig ernst, ja finster drein, an die Stelle ihres früheren freundlichen, ja unterwürfigen Benehmens war eine seltsame, wortfarte Zurückhaltung getreten. Auf die Fragen Helgas antwortete sie nur, soweit sie in irgend welchem Zusammenhange mit ihrem Befinden standen. Allen anderen Äußerungen gegenüber hüllte sie sich in ein hartnäckiges, eisiges Schweigen.

In einem einzigen Falle nur — gleich am ersten Tage — hatte sie davon eine Ausnahme gemacht, indem sie auf Helgas Frage nach dem Freiherrn merkwürdig kurz und hart erwiderte:

„Baronesse wissen so gut als ich, daß der Freiherr tot ist. Und es ist mir im übrigen verboten, davon mit Ihnen zu sprechen.“

Seit dieser unfreundlichen, einschüchternden Antwort wagte Helga nur noch sehr selten, sich nach etwas zu erkundigen, das auf die Vorgänge jener Nacht Bezug hatte. Davon, daß dieselben nicht nur in ihrer Einbildung existierten, hatte der Hinweis auf den Tod des Freiherrn sie ja nun überzeugt; alles andere aber floß in ihrem Geiste ohnehin zu so wirren, phantastischen Schreckbildern zusammen, daß sie sich wahrscheinlich auch bei einer weniger abstoßenden Behandlung gescheut hätte, diesen in all ihrer Rebelhaftigkeit so gräßlichen Vorstellungen Worte zu verleihen.

Ein paarmal glaubte sie auch das groß geschnittene Gesicht und die hünenhafte Gestalt des Doktor Schubert an ihrem Lager gesehen zu haben. Aber sie war ihrer Sache nicht ganz gewiß, denn wenn er wirklich dagewesen war, so mußte es immer zu einer Zeit geschehen sein, wo sie sich in jenem Traumzustande befand, der den größten Theil ihrer Tage ausfüllte. Daran, daß irgend einer der anderen Schloßbewohner bei ihr erschienen wäre, erinnerte sie sich nicht, aber das Nachdenken über den Zusammenhang der Geschehnisse und über ihre vermutlichen Ursachen fiel ihr noch immer zu schwer, als daß sie darin etwas Befremdliches zu erblicken vermocht hätte.

Wie viele Tage ihr so vergangen waren, wußte sie nicht. Cines Morgens aber erwachte sie zu ihrer eigenen Ueberraschung mit ganz klarem Kopfe, und schon bei der ersten Bewegung nahm sie wahr, daß sie, — wenn auch die schwere, lähmende Müdigkeit noch nicht ganz gewichen war — doch die Herrschaft über ihre Glieder in ungleich höherem Maße zurückgewonnen habe als zu irgend einer früheren Stunde seit dem Beginn ihrer — für sie selbst so räthselhaften — Erkrankung.

Auch ihr Aussehen mußte sich gebessert haben, denn Frau Reinwald, die gleich darauf eintrat, erkannte die Veränderung auf den ersten Blick. Aber nicht in einem Tone freundigen Erstaunens, wie er unter solchen Umständen nur natürlich gewesen wäre, sondern kalt und beinahe feindselig fragte sie:

„Baronesse fühlen sich heute besser — nicht wahr?“

„Ja, Frau Reinwald — ich glaube, ich bin jetzt wieder ganz gesund. Und wenn es mir gestattet wird, möchte ich am liebsten aufstehen.“

Aber die Beschließerin schüttelte abwehrend den Kopf.

„Ich kann nicht zugeben, daß Sie das Bett verlassen, ehe Doktor Schubert dagewesen ist. Und so kräftig werden Sie ja auch am Ende noch nicht sein.“

Helga glaubte sich zwar stark genug, aber der entschiedene, gebieterische Ton der Frau nahm ihr den Muth, es auszusprechen. Erst

nach einer Weile, während jene schweigend im Zimmer herumhantierte, wagte sie zu sagen:

„Würden Sie mir vielleicht jetzt einige Fragen beantworten, liebe Frau Reinwald?“

„Was für Fragen, Baronesse?“

„D, mir liegt so vieles auf dem Herzen. Vor allen Dingen möchte ich wissen, wie ich hierher gekommen bin und was mir eigentlich gefehlt hat.“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen. Und es wird am besten sein, wenn Sie von mir überhaupt nichts zu erfahren wünschen. Ich habe den strengen Befehl, mit Ihnen von nichts anderem zu sprechen, als was Ihre Pflege angeht.“

„Aber Sie sehen doch, daß ich jetzt einer so ängstlichen Schonung nicht mehr bedarf.“

Die Beschließerin streifte sie mit einem raschen, mißtrauischen Blick.

„Es ist auch wohl nicht bloß deshalb, daß ich diesen Befehl erhielt,“ erwiderte sie nach einem kleinen Zögern.

„Weshalb aber ist es sonst? Und wer war es denn eigentlich, der Ihnen jene strenge Weisung erteilt hat?“

„Darüber darf ich Ihnen ebenfalls keine Auskunft geben. Sie würden mir einen Gefallen thun, wenn Sie jetzt überhaupt nichts mehr fragen. Man wird Ihnen schon noch Gelegenheit geben, alles zu erfahren.“

Sie vollendete hastig eine eben begonnene Berrichtung und verließ dann das Zimmer, als fürchtete sie, daß die Patientin ihr trotz der unzweideutigen Mahnung noch weiter mit Fragen lästig fallen könnte. In ihrem Erstaunen vernahm Helga, wie sie hinter sich die Thür verschloß und den Schlüssel abzog.

Sie war also eine Gefangene, und man glaubte sie durch ein Gewaltmittel daran hindern zu müssen, daß sie sich aus dem Gemache entfernte! Was, um Gottes willen, hatte das zu bedeuten? Laut und klar, als wären sie in diesem Augenblick unmittelbar hinter ihr wiederholt worden, glaubte sie wieder die schrecklichen Worte Melittas zu vernehmen:

„Ich klage sie an, meines Vaters Mörderin zu sein!“

Und sie griff mit beiden Händen in ihr aufgelöstes Haar, um sich zu vergewissern, daß sie wache.

Sollten denn diese Worte in Wahrheit gefallen sein — nicht bloß in einem ihrer fieberhaften Träume? War es auszuwenden, daß der Freiherr wirklich das Opfer eines Mörders geworden sei, und daß man sie — sie für die Schuldige hielt?

Nein, es war unmöglich — das wiederholte sie sich ein Mal über das andere. Nur ihre Schwäche und die durch ihre Krankheit hervorgerufene Verwirrung ihrer Gedanken konnten überhaupt eine so ungeheuerliche Vorstellung in ihr entstehen lassen.

Und doch — —! Gab es für das seltsam veränderte, unehrverbieltige Benehmen der Frau Reinwald, für das befremdliche Fernbleiben Melittas, für das unbegreifliche Verschließen der Thür denn überhaupt noch eine einleuchtende Erklärung wenn nicht diese?

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Berstreut.** Professor: Warum kommt ihr Vater nicht selbst?

Schüler: Mein Vater ist tot, Herr Professor!

Professor: Nun, dann ihre Mutter?

Schüler: Die ist auch schon tot.

Professor: So, so, — dann haben Sie wohl gar keine Eltern mehr?

— **Junge Frau**, (welche selbst kocht): Nein, dieser Mann möchte er aufessen und den Braten rührt er nicht an!

— **Aus der Schule.** Der Lehrer (der im Laufe der letzten sechs Tage die Schöpfungsgeschichte erzählte): Also, Hahn, was hat Gott am ersten Schöpfungstage erschaffen?

Der kleine Hahn (der am ersten Tage nicht in der Schule war): Ich bitt', am ersten Schöpfungstage war ich mit meinem Vater in Salzburg.



Helenenhof

Heute, Mittwoch, den 2. August a. e.

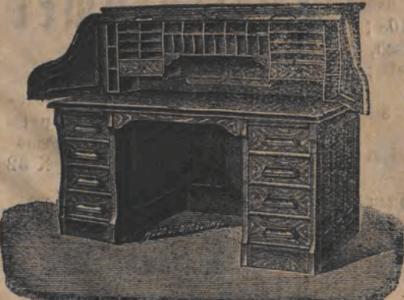
Russischer Meister - Abend.

Entree: Erwachsene 50 Kop., Schüler u. Kinder 15 Kop.
Anfang 8 Uhr Abends

Wir suchen zum baldigen Antritt einen durchaus tüchtigen

Wollsortir - Meister

Actien-Gesellschaft der Tuch-Manufactur
Leonhardt, Woelker & Girhardt.



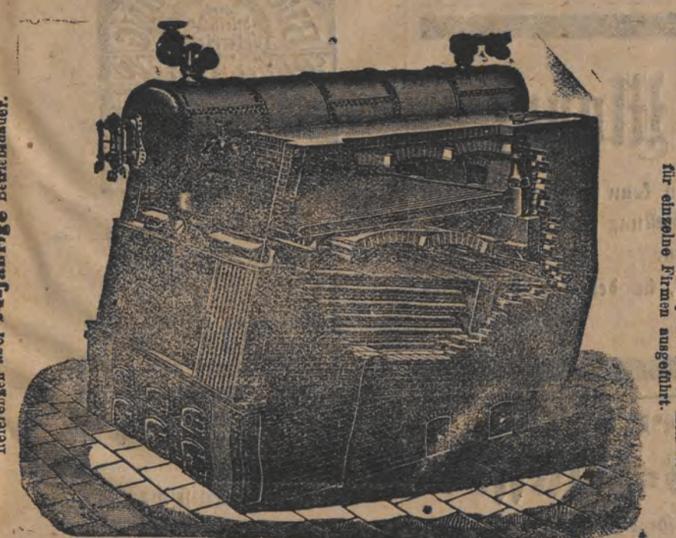
Actiengesellschaft
für mechanische
Holzbearbeitung,
A. M. LUTHER,
Reval

empfiehlt als Specialität ihre äußerst massiv und solid gebauten
amerikanischen Schreibtische,
complete Bureau-Einrichtungen, sowie sonstige Möbel.
General-Vertreter für das Königreich Polen:
Antoni Rauch, Warschau,
Neue Welt No. 41.

Die Privat-Schule von Ignaz Zychlewicz

befindet sich jetzt Srednia-Strasse Nr. 2. Die Schüler werden für das
Gymnasium, Gewerbeschule und Commerzschule vorbereitet.
Bei der Schule befindet sich ein Pensionat. Anmeldungen werden
täglich von 9-2 Uhr entgegen genommen.
Der Ferienunterricht hat begonnen.

Steinmüller - Kessel.



Steinmüller - Ueberhitzer.

D. R. P.
Für Kessel jeden Systemes geeignet.
L. & C. Steinmüller, Gummersbach, Rheinprovinz.
Grösste Röhrendampfkesselfabrik Deutschlands. Gegründet 1874.

Die Verwaltung des Milchgeschäfts „Ziemlanska“

macht dem geehrten Publikum hiermit bekannt, daß sie nach der Einweihung des Lokals am 2. August l. J.

eine Filiale

im Hause des Herrn Jarzabowski, Petrikauerstrasse Nr. 84 eröffnet.

!!! Ein Versuch genügt!!!

„Exsiccator“ de Ritter

vernichtet sicher den Hauschwamm und die Mauer-Feuchtigkeit, schützt alles Holz, wo Dämpfe sich anhäufen, conservirt Hanf- und Gummi-Schläuche etc. etc. Broschüren gratis.

Beim Empfang des „Exsiccators“ ist auf der Schutzmarke auf den Noler zu achten, da in letzter Zeit unter derselben Bezeichnung Falsificate verkauft wurden.

Mein Comptoir ist nur in Warschau, Marszalkowska-Str. Nr. 152.

Der „Exsiccator“ läßt sich mit allen Farben mischen — Preise in Fässern ermäßigt.

Niemand hat von mir eine Agentur.

Lager

optischer u. chirurgischer Apparate,
Elektrische Glockenleitungen
und Telephon-Anlagen,
Geneal-Vertretung von Hammond-Schreibmaschinen,
Photographische Apparate,
Platten, Zubehör u. Chemikalien
in großer Auswahl
zu billigen Preisen.
Dunkelkammer zur Verfügung, um Platten einzulegen



A. Diering, Optiker

Petrikauer-Strasse Nr. 87.

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch meiner geehrten Kundschaft zur gefälligen Kenntnissnahme, daß das

Mode-Magazin „Felicya“

nach der Zielonastrasse Nr. 3, Haus Wislicki, verlegt und bedeutend vergrößert worden ist. — Ich empfehle daher meine reiche Auswahl von modernen und geschmackvollen Damenhüten.

Hochachtungsvoll
„Felicya“.



„Ako“

ist ein Sohlenconservierungsmittel, wie Sie es noch nicht kennen! Es besitzt nämlich die Eigenschaft, die Dauerhaftigkeit Ihrer Schuhsohlen um das Dreifache zu erhöhen und verringert dadurch Ihre Ausgaben für dieselben über 500%; dazu kommt noch das lästige Besohlenlassen des Schuhwerks in Wegfall.

„Ako“ macht ferner die Sohlen vollständig wasserdicht, schützt Sie daher vor feuchten und kalten Füßen und deren Folgen.

Erhältlich in allen größeren Droguen-, Leder- und anderen Handlungen.

Höhere Webschule zu Zittau in Sachsen.

In der neuen mit Maschinen und Lehrmitteln reichhaltig ausgestatteten Schule beginnen die Kurse im October und April. Es werden Fabrikanten, Kaufleute, Musterzeichner und Webmeister in besonderen Kursen ausgebildet.

Programm und Auskunft kostenlos durch Director Ehrhardt.



Vericht-Trompete.

Epichale Erfindung!

Von Seidemann ohne musikalische Vorkenntnisse sofort zu gebrauchen. Größte Unterhaltung und Bereicherung für Jung und Alt, sowie für Vereine, Militär-Abtheilungen, als auch bei Ausflügen, zum Spielen von Siebern, Tänzgen, Märschen, Opern etc. etc. Preis pro Stück 1 Rubel, 4 Stück 3 Rubel, 6 Stück 4 Rubel, 12 Stück 7 Rubel. Versandt nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages (auch in russischen Briefmarken) franco und zollfrei durch

M. Feith,
Wien II. Taborsstraße 11.
Correspondenz in allen Sprachen.

Reitlerinnen und Näherinnen gesucht.

Nikolajewka 9.

Aufforderung!

Ich eruche hiermit denjenigen Herrn, welcher am Sonnabend Abend im Lokale des Herrn Plestrzynski, Nikolajewka-Strasse meinen Regenschirm verkauft hat, denselben im obengenannten Lokale baldigst wieder einzutauschen da ich sonst gezwungen sein werde seinen Namen zu veröffentlichen.

E. Volkmann.

Goldene Medaille London 1893
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Hygienische
Vor-Thymolseife
vom Professor
D. F. Jürgens,
gegen Finnen, Sommerprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohltuende Toilettenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen Russlands und Polens.
1/2 Stück 60 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.
Haupt-Niederlage bei
D. F. Jürgens in Moskau.
In Kobj bei G. Silberbaum.

Nervenarzt

DR. B. ELIASBERG,

Electricität u. Massage gegen Lähmung, Krampf, Rheumatismus u. s. w.
Wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66.

Der Unterricht

in meinem Pensionat beginnt am 2. (14.) August a. e.

N. Iwanowa,
Sd. Petrikauer- und Egelniara-Strasse, Eingang von der Egelniara Nr. 27.

Stellung. Existenz.
Prospect und Probebrief gratis und franco.
Brischeher prälimirter Unterricht,
BUCHFÜHRUNG,
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, Schnell-Schön-Schrift, Keine Vorherzahlung.
Gratis-Prospect. Sicher, Erfolg garantiert

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.
Otto Siede-Elbing, Preussen.

Schirm-Fabrik und Lager

ISAAK TURYN

ist übertragen worden Dzika Nr. 6 Warschau, (Durchgangshaus Nikolajewka Nr. 11.)

Lodzer Actiengesellschaft für Lagerhäuser und Waarenversicherung mit Warranttheilung.

Comptoir: Widzewska 70.

Telegramm- und Telephon-Adresse: „Warrantbank“.

Lodz, im Juli 1899.

Das Lagerhaus Wodnastr. 42 ist mit dem Eisenbahnstrang verbunden. Die Lagerhäuser sind zur Station der Lodzer Fabrikbahn zugeschieden.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniss, dass wir auf Grund der §§ 1, 24-32, 36-38 der Allerhöchst bestätigten Statuten unserer Gesellschaft, jetzt in Lodz, Widzewska 70, Wodna-Strasse 42 und Biegelstrasse 31 Waaren-Niederlagen errichtet haben und Waaren zum commissionarischen An- und Verkauf im In- und Auslande übernehmen.

1) Die von der Gesellschaft erbauten Lager mit Verabfolgung von Lagern und Lagerpfandscheinen funktionieren auf Grund des Gesetzes für Waaren-Niederlagen (Art. 709-762 des Handels-Gesetzbuchs).

2) In den Waaren-Niederlagen werden Waaren zur Aufbewahrung angenommen, die in untenstehendem Verzeichnisse genannt sind, und die seitens der Verwaltung der Gesellschaft, den Verhältnissen des betreffenden Lagers entsprechend, gestattet werden.

3) Die Gebühren-Tarife für Aufbewahrung der Waaren, sowie auch für sonstige Operationen, sind unten verzeichnet.

4) Die in das Lager aufgenommenen Waaren sind auf eine vom Inhaber angegebene Summe gegen Feuer zu versichern.

5) Das Sortiren, Verpacken und Abwiegen der Waaren, sowie Abrollen, wird nur auf Verlangen und für Rechnung des Waareninhabers ausgeführt.

6) Ueber die eingelagerten Waaren wird vom Comptoir, nach vorheriger Registrirung, ein einfacher Lagerchein, oder ein doppelter Schein, b. h. ein Lager- nebst Lagerpfandschein, verabfolgt.

7) Die Uebergabe der mit Giro versehenen Lagercheine gilt als Uebergabe der betreffenden Waaren und giebt dem Besitzer des Scheines, unter Befolgung der Gesetze über Waaren-Lager, das Recht, über die Waare zu verfügen.

8) Der Eigentümer der Waare ist verpflichtet, dieselbe an dem auf dem Lagercheine angegebenen Termine unter Rückgabe der betreffenden Scheine und Abzug aller darauf lastenden Zahlungen und Gebühren, abzunehmen. Sonst steht der Niederlage das Recht zu, eine Zwangsversteigerung der Waaren, laut den gesetzlichen Bestimmungen und dem von Finanz-Ministerium bestätigten Reglement, zu veranlassen.

Verzeichniss der Waaren und Tarif der Gebühren.

T A X E I.	
Lagergeld inclusive Assuranz.	
Anilin, Farben, Drogen	à 10 Kop. pro Pud und Monat
Baumwolle und Baumwollabfälle	2 1/2 " " " " " "
Getreide	2 " " " " " "
Därme	2 " " " " " "
Erbsen	2 " " " " " "
Flachs, Hanf, gepreßt	3 1/2 " " " " " "
Garne wolle	6 " " " " " "
Garne baumwollene und leinene	5 " " " " " "
Häute getrocknet)	4 " " " " " "
Häute gegerbt)	4 " " " " " "
Heringe	2 " " " " " "
Hopfen gepreßt	8 " " " " " "
Kolonialwaaren	7 1/2 " " " " " "
Kratzen	10 " " " " " "
Kammwolle	5 " " " " " "
Manufakturwaaren	7 1/2 " " " " " "
Maschinen in Stücken bis 25 Pud	5 " " " " " "
Einzelgewicht	5 " " " " " "
Mehl in Säcken	1 1/2 " " " " " "
Del-Kuchen	1 " " " " " "
Del in Fässern und Schmiere	2 1/2 " " " " " "
Rauhkarten	1.50 " " " " " "
Reis	1 1/2 " " " " " "
Riemen	10 " " " " " "
Seidengarn	30 " " " " " "
Seidenabfälle	4 1/2 " " " " " "
Stückgüter aller Art	10 " " " " " "
Watte wolle und baumwollene	5 " " " " " "
Wein in Fässern	6 " " " " " "
" " Kisten	10 " " " " " "
Wolle roh, Kunstwolle, Woll- und Baumwollabfälle	3 1/2 " " " " " "
Zucker	3 " " " " " "

T A X E II.	
Lagergeld exclusive Assuranz.	
Getreide aller Art	à 1 Kop. pro Pud und Monat.
Kleie	1 " " " " " "
Stärke	1 " " " " " "
Assuranz pro 1000 Rubel und Monat	Rbl. 1.50
pro 1000 Rubel und halben Monat	" 0.90
Anmerkung.	
1. Das Lagergeld wird für jeden angefangenen halben Monat voll gerechnet	
2. Bestellung der Waggon zum Magazin, Entladen, Empfangen und Ausgabe	Rbl. 3.- p. Waggon
3. Bestellung der Waggon zum Magazin, in loser Packung incl. Einfaden, Entladen, Empfangen und Ausgabe	" 4.60 " "
4. Bei Anlieferung per Fuhr zum Magazin, Entladen, Empfangen und Ausgabe	à 1/4 Kop. pro Pud.
5. Sackleihgeld: im Magazin pro Waggon und den ersten halben Monat.	Rbl. 1.50
im Magazin pro Waggon u. jeden weiteren angefangenen halben Monat	" 1.-
außerhalb des Magazins für 100 Säcke u. angefangene 10 Tage bei Deposition von 50 Kop. pro Sack	" 1.50
6. Für Ertheilung von Borscheinen berechnen wir bis auf Weiteres 8 1/2 % pro Anno	
7. Commissionbedingungen laut Vereinbarung.	

Helenenhof.

Sonntag, den 13. u. Montag den 14. August 1899.

findet

zu Gunsten des Lodzer

christlichen Wohlthätigkeits-Bereins ein großes

Garten-Fest

mit Ueberraschungen

statt, verbunden mit Concert des holländischen Orchesters unter Leitung des beliebtesten Kapellmeisters Herrn I. A. Quast, der Scheibler'schen Fabrikcapelle, wie auch des vielgenannten Orchesters von K. Namysłowski. Am Montag. Feuerwerk von Herrn A. Diering.

Anfang Sonntag und Montag um 2 Uhr Nachmittags.

Billets à Rbl. 1, sind bei folgenden Herren und Firmen zu haben: I. B. Wezyk; Hotel Polak; Frau Janicka, Ede Konstantiner- und Sachobnia; L. Fischer, Buchhandlung; O. Baehr, Ede Benedyktin- und Promenaden-Str.; M. Sprzeczowski; H. Milbitz, Petrikauer-Str.; Jiliale K. W. Gehlig, Ogrodowa-Str.; A. Wust, Sachobnia; H. Maeder, Konstantiner; A. Gnauk, Srednia; B. Knichowiecki, Apotheke Waluty; A. Lipiński, Romonijeska; Adolf Herrmanns, Ede Andreas- und Wólganska Nr. 18; Karl Jende, Ede Romant und Nikolajwsta; R. Horn, Buchhandlung, Ede Evangeliska- und Petrikauer; Robert Schatke, Buchhandlung Petrikauer; M. Nowacki und G. A. Berlach, Petrikauer 93; Kaczmarek, Buchhandlung, Petrikauer 108; A. Semelko, Petrikauer; Scheiblers Coniun, Pfaffendorf; A. Bartosch, Cyprus-Ring; O. Daber, Restaurant Wólganska; E. Adler, Widzewska; A. Richter, Słowna.

Entree-Billets à 50 Kop. und Kinderbillets à 20 Kop. sind an der Kasse in Helenenhof zu haben.

Die Kubillets berechnen nur zum einmaligen Eintritt; die eingetauschten Nummern haben zum Eintritt keine Gültigkeit.

Die Ausgabe der Ueberraschungen, worunter, wie auch in früheren Jahren, sich Kühe, Ponny's, Ziegen, Kover, Waarenreste und viele andere wirklich werthvolle Gegenstände befinden, erfolgt nur bis 8 Uhr Abends. Ueberraschungen, welche bis zu dieser Stunde, am 13. und 14. August nicht abgeholt werden, verfallen zu Gunsten der Vereinskasse.

Streichfertige Delfarben

in allen Nuancen empfiehlt die Farbwaaren-Handlung

W. L. Kosel, Przejazdstraße Nr. 8.

Detail-Verkauf von Reim'schen Mineral-Farben.

Feuersichere

Draht-Gips-Mittelwände

System Rabitz - Berlin

werden auf das genaueste an Ort und Stelle angefertigt. Zu empfehlen in Wohn-, Invaliden-, Krankenhäusern, Bade- und Entbindungsanstalten, Corridoren, Closet etc. Prämiirt auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896. Schutz gegen Ungeziefer. Raucherparaff. Reichhaltigkeit. Hauptächlich Trockenheit.

Zahlreiche Empfehlungen, sowie Einführnahme erteilt Interessenten die Firma

Wassermann & Co.

Pansta-Strasse 75.

Ein solider Mann,

(verheirathet), welcher gute Zeugnisse aufweisen kann und der polnischen und russischen Sprache mächtig ist, sucht Stellung als Inkassent. Derselbe kann auf Wunsch auch Caution legen.

Offerten beliebe man unter T. S. V. in der Exp. d. Blattes niederzulegen.

Für H. Zirkler's

Privat-Handels-Klassen

mit 2-jährigem Kursus, sowie für die

Vorbereitungsklassen

mit dem Kursus einer 2-klassigen Schule, werden Schüler angenommen, und zwar für die Handelsklassen, über 12 Jahre alt, die eine 2-kl. Schule beendet haben für die Vorbereitungsklassen auch jüngere Knaben mit geringeren Kenntnissen.

Geliebt wird außer allgemeinbildenden Gegenständen, noch: einfache und doppelte Buchführung, Commercium, Correspondenz, commerciale Geographie und Wechselrecht.

Gefuchen um Aufnahme wolle man Schulzeugnisse, Standzeugnisse und Lauffcheine resp. Geburtscheine belegen.

Anmeldungen werden täglich, außer an Sonn- und Feiertagen, von 9-12 Uhr Vormittags entgegengenommen.

Adresse: Natwot-Str. Nr. 37.

Personen, die nach Moskau reisen, werden ersucht, das Haupt-Magazin der Mode-Journale

I. A. POSIN,

Moskau, Passage Alexandrow, Nr. 39 u. 40 zu besuchen.

Erstes und größtes Unternehmen dieser Branche in Russland, wo die besten Journale von Paris, Wien, London, Berlin, New-York und anderer Städte Europas und Americas aufliegen. Annahme von Abonnements und Verkauf einzelner Nummern. Saison-Bücher und Mode-Albuns. Handbücher für den Selbstunterricht im Zuschneiden von Herren-, Damen- und Kinderkleidern und Wäsche.

Die verschiedensten Schnitte

in natürlicher Größe nach den neuesten Pariser Modellen fertig und nach Maß, ferner Schnitte für Militä- und Beamten-Uniformen aller Ressorts und für die Geilichkeit.

Herren- und Damen-Mannequins, Mädchen, Lineal, Maßstäbe, Centimetermaße und andere Zubehdr.

Cataloge gratis.

Theilnehmer gesucht

für ein gut eingerichtets und lukratives Smailirwerk in Moskau. Spezialität: Herstellung von Reflectoren, Haus- und Küchengeräth. Offerten unter X 32 an die Expedition des Bl. erbeten.



ОПЫТНЫЙ ВОЯЖЕРЪ

европ. съ прав. повсемѣнн ЖЕЛѢЗНА и метъ мѣта, им. вѣржѣ. Корреспонд. на русск., нѣмецк., еврейск. аз. Москва, Селевневская, д. № 29. Е. ПИЛЕРЪ.

Gesfrorenes

in sechs verschiedenen Gattungen, täglich frisch, Charlotte glacés, Eis-Crème, Prince picle, Cistasse und römischen Punsch empfiehlt:

Die Conditorei von J. Schmagier, Petrikauer-Strasse Nr. 28.

Carl Kühn

pract. Massier, übernimmt erfolgreich Massage- und Bewegungstherapien für erwachsene u. Kinder, wohnt jetzt Andzyska 37, Wohnung 31.



Möbel-Verpackung!

Umzüge

auf Federrollwagen mit sicheren Deuten, unter persönlicher Aufsicht übernimmt

Michael Lentz,

Widzewska-Strasse Nr. 77.

Deutsch-russische

Uebersetzungen

werden correct und zu mäßigen Preisen angefertigt in der Redaktion des „Московский Лекторъ.“

Frauenklinik

von Dr. Dr. Dräbin u. Ellram, Kroika-Str. 4, Haus Großkopf. Kranenempfang täglich um 10 Uhr B.